



Wenn jetzt in Peking eine „Vorläufige Regierung der Republik China“ gebildet worden ist, so wird auch sie sich mit den Autonomiebestrebungen in den Provinzen auseinandersetzen müssen. Sie hat den Vorteil, daß ihr der Arm der japanischen Armee zur Verfügung steht, und da auch ein Teil der für autonom erklärten Provinzen diese Lösung von allen China unter dem Schutze dieses militärischen Arms vollziehen, wird es möglich sein, Verbindungen herzustellen. Ob tatsächlich die Absicht besteht, von Peking aus eine gefamtschinesische Lösung zu versuchen, erscheint vorläufig noch einigermaßen zweifelhaft. Die bisherigen Forderungen der Japaner liefern immer nur darauf hinaus, daß den nordchinesischen Provinzen das Recht gegeben werden müsse, über ihre staatliche Form und ihre politische Orientierung selber zu entscheiden. Man hat dabei vermutet, daß es Japan auf eine schließliche Verschmelzung der nordchinesischen Gebiete mit Manchufu anlämte, dem Lande, wo ja der letzte Spröß der ehemaligen Mandschu-Dynastie auf dem Throne sitzt. Die Regierungsförderung, die sich in Peking gebildet hat, bezieht sich selbst als „vorläufige“. Das könnte darauf hindeuten, daß sie anderen endgültigen Bindungen nur den Weg bereiten will. Es sind also alle Möglichkeiten noch offen. Vielleicht aber darf man die Gründung als einen Kernfallkollisionspunkt ansehen, um den sich eines Tages die Kräfte einer neuen Ordnung in China sammeln können. Es spricht für die Angelegenheit der neuen Regierung, daß zu ihr der General Wu Peifu gehört, einer der erfolgreichsten und angesehensten Generale aus den Bürgerkriegsjahren 1926/28, der seitdem ein abgeschlossenes Leben in einem Buddistenkloster führte. Ob durch ihn

Italien für freie Stellungnahme der Staaten zu Genf

„Giornale d'Italia“ gegen die Einseitigkeit der Lösung Blums.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

etwa in die politische Bewegung Chinas eine religiöse Note, gegenüber dem Christentum Tschang Kai-Schts, hineingetragen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht erkennen. Es wäre denkbar, die Persönlichkeiten des Generals bietet aber um ihrer Vorgesetzten willen an sich schon einen bedeutenden Faktor der neuen Bewegung.

Bei der Reichsregierung zu Gast

2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste der Reichsregierung in Berlin.

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Italien für freie Stellungnahme der Staaten zu Genf

„Giornale d'Italia“ gegen die Einseitigkeit der Lösung Blums.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

ben. Frankreich hatte tren an den Verträgen mit der Tschechoslowakei fest.

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Politische Rowdies

Politikales Rowdium als „Wissensfundgebungen“ der jüdischen Unterwelt.

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Italien für freie Stellungnahme der Staaten zu Genf

„Giornale d'Italia“ gegen die Einseitigkeit der Lösung Blums.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Die Frage der Ausländerüberwachung in Frankreich wird angeschnitten. Bilanzierung und Abnahme von Fingerabdrücken aller Einwanderer vorgeschlagen.

Der Ausschuß ordnete eine Untersuchung der Berichte an.

Der Ausschuß des Ausschusses, Copeland, erklärte, der amerikanische Konsul in Manila, wo 134 gereizte Fahrgäste getötet wurden, werde erlöst, über die Vorgänge zu berichten. Die Klagen, die gegen die Mannschaften der „Freibreit Hoover“ vorliegen, sind typisch für zahllose andere Beschwerden, die dem Ausschuß zugegangen seien. Falls für das betreffende Publikum keine bessere Sicherheit gewährleistet würde, könne Amerika seine Handelschiffahrt an den Nagel hängen.

Die Brille, die Sie brauchen bei



Das Latwinenunglück in den Dolomiten

Wunderbare Rettung eines Verschütteten. Der Ausschuß des Ausschusses, Copeland, erklärte, der amerikanische Konsul in Manila, wo 134 gereizte Fahrgäste getötet wurden, werde erlöst, über die Vorgänge zu berichten. Die Klagen, die gegen die Mannschaften der „Freibreit Hoover“ vorliegen, sind typisch für zahllose andere Beschwerden, die dem Ausschuß zugegangen seien. Falls für das betreffende Publikum keine bessere Sicherheit gewährleistet würde, könne Amerika seine Handelschiffahrt an den Nagel hängen.

200 000 Oesterreicher warten auf Arbeit

Scharfe Kritik der Finanzpolitik der Regierung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Aussprache Delbos mit Dr. Hodjha

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Disziplinlosigkeit auf einem USA-Handelschiff

Eine öffentliche Aussprache im Wirtschaftsausschuss des Senats. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Der neue schweizerische Bundespräsident für 1938

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Korpsführer Christmann über die Aufgaben des NSZR.

Deutsches Handwerk errang 56 Preise

auf der Weltausstellung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Die britische Protestnote überreicht

Nachmaliges Bedauern der japanischen Regierung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Wasam Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen

Der Führer hat auf dem diesjährigen Reichsparteitag der Arbeit hervorgehoben, daß durch die Arbeit der politischen Organisationen auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes eine Leistungsförderung zu erreichen ist. Der Volksgenosse sollte für alle die gemalten politischen Aufgaben, die für ihn in den letzten Jahren gesetzt wurden, dankbar sein und durch den Nachweis seiner eigenen beruflichen Leistung seine Einsatzbereitschaft und Verbundenheit zum Volksganzen kundtun. Die Willens- und Leistungsförderung eines jeden schaffenden Volksgenossen sollen die Teilnahme am Berufswettkampf selbstverständlich machen.

Wann ist Melbungsschlus?

Bis zum 20. Dezember 1937 müssen sämtliche Meldungen erfolgt sein! Um Wettkampf aller schaffenden Deutschen zur Leistung beitragen! Melbung auch zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

Korpsführer Christmann über die Aufgaben des NSZR.

Deutsches Handwerk errang 56 Preise

auf der Weltausstellung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Die britische Protestnote überreicht

Nachmaliges Bedauern der japanischen Regierung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Wasam Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen

Der Führer hat auf dem diesjährigen Reichsparteitag der Arbeit hervorgehoben, daß durch die Arbeit der politischen Organisationen auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes eine Leistungsförderung zu erreichen ist. Der Volksgenosse sollte für alle die gemalten politischen Aufgaben, die für ihn in den letzten Jahren gesetzt wurden, dankbar sein und durch den Nachweis seiner eigenen beruflichen Leistung seine Einsatzbereitschaft und Verbundenheit zum Volksganzen kundtun. Die Willens- und Leistungsförderung eines jeden schaffenden Volksgenossen sollen die Teilnahme am Berufswettkampf selbstverständlich machen.

Wann ist Melbungsschlus?

Bis zum 20. Dezember 1937 müssen sämtliche Meldungen erfolgt sein! Um Wettkampf aller schaffenden Deutschen zur Leistung beitragen! Melbung auch zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Deutsches Handwerk errang 56 Preise

auf der Weltausstellung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Die britische Protestnote überreicht

Nachmaliges Bedauern der japanischen Regierung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Wasam Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen

Der Führer hat auf dem diesjährigen Reichsparteitag der Arbeit hervorgehoben, daß durch die Arbeit der politischen Organisationen auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes eine Leistungsförderung zu erreichen ist. Der Volksgenosse sollte für alle die gemalten politischen Aufgaben, die für ihn in den letzten Jahren gesetzt wurden, dankbar sein und durch den Nachweis seiner eigenen beruflichen Leistung seine Einsatzbereitschaft und Verbundenheit zum Volksganzen kundtun. Die Willens- und Leistungsförderung eines jeden schaffenden Volksgenossen sollen die Teilnahme am Berufswettkampf selbstverständlich machen.

Wann ist Melbungsschlus?

Bis zum 20. Dezember 1937 müssen sämtliche Meldungen erfolgt sein! Um Wettkampf aller schaffenden Deutschen zur Leistung beitragen! Melbung auch zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

Korpsführer Christmann über die Aufgaben des NSZR.

Deutsches Handwerk errang 56 Preise

auf der Weltausstellung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Die britische Protestnote überreicht

Nachmaliges Bedauern der japanischen Regierung. Die Reichsregierung in Berlin hat am Donnerstagmorgen 2000 Reichspantbahnarbeiter als Gäste empfangen. Die Gäste sind in Gruppen von je 10 bis 20 Personen untergebracht. Die Reichsregierung hat den Gästen ein Frühstück serviert und ihnen die Reichsregierung in Berlin gezeigt.

Wasam Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen

Der Führer hat auf dem diesjährigen Reichsparteitag der Arbeit hervorgehoben, daß durch die Arbeit der politischen Organisationen auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes eine Leistungsförderung zu erreichen ist. Der Volksgenosse sollte für alle die gemalten politischen Aufgaben, die für ihn in den letzten Jahren gesetzt wurden, dankbar sein und durch den Nachweis seiner eigenen beruflichen Leistung seine Einsatzbereitschaft und Verbundenheit zum Volksganzen kundtun. Die Willens- und Leistungsförderung eines jeden schaffenden Volksgenossen sollen die Teilnahme am Berufswettkampf selbstverständlich machen.

Wann ist Melbungsschlus?

Bis zum 20. Dezember 1937 müssen sämtliche Meldungen erfolgt sein! Um Wettkampf aller schaffenden Deutschen zur Leistung beitragen! Melbung auch zum Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

# Unser Verkehrsradmann hat das Wort

Bemerkenswertes zum Abwinken an den Einlenken in Querstraßen.

Viele Fahrer scheitern an dem Abwinken... Die Fahrer müssen auch rechts abwinken. Im allgemeinen ist es den Radfahrern in Kleider und Blut übergegangen, nach links abzuwinken; sie haben es aber irrtümlich nicht für notwendig, ein Winksignal zu geben, wenn sie nach rechts einlenken wollen.

Der Fahrer muß beim Einbiegen in eine Querstraße besonders sorgfältig und mit klar hervorgehobener Gesichtsausdrucksbewegung die Richtung ändern will, hat dies den anderen Verkehrsteilnehmern rechtzeitig und deutlich anzudeuten. Der Fahrer muß sich auch deutlich von der Farbe des Fahrzeuggehäuses abheben und darf nicht mit anderen Fahrzeug-Einrichtungen zu verwechseln sein.

## Jedes Kraftfahrzeug muß Winter haben.

Zunächst sei einmal festgestellt, daß alle Kraftfahrzeuge — ausgenommen Zugmaschinen — mit offenem Führerhaus, Elektrokarren und Kraftträger... Der Fahrer muß sich auch deutlich von der Farbe des Fahrzeuggehäuses abheben und darf nicht mit anderen Fahrzeug-Einrichtungen zu verwechseln sein.

## Der gesegnete Winter bereitet nicht vor gebotener Sorgfalt.

Wer mit seinem Fahrzeug anhalten oder die Richtung ändern will, hat dies den anderen Verkehrsteilnehmern rechtzeitig und deutlich anzudeuten. Der Fahrer muß sich auch deutlich von der Farbe des Fahrzeuggehäuses abheben und darf nicht mit anderen Fahrzeug-Einrichtungen zu verwechseln sein.

# Baden in der Erzeugungsschlacht

Bemerkenswerte Ausführungen des badischen Landesbauernführers.

Dr. In der letzten Folge des „Wochenblattes der Landesbauernschaft Baden“ nahm der Landesbauernführer, Gauamtsleiter Engler-Blühm, Stellung zu den Problemen der Mehrerzeugung in Baden. Er weist darauf hin, daß für uns Badener vor allem die Steigerung der Ernteerträge auf der Flächenintensität wichtig ist.

Landesbauernführer Engler-Blühm in einem Appell an das badische Volk, sich wieder für das große Ernährungswort einzusetzen. Er weist darauf hin, daß die Mangel an Arbeitskräften als Hemmnis für manche Bereiche der Landwirtschaft wirkt, daß andererseits aber durch stärkere Einsicht für eine arbeitserleichternde Umstellung da und dort mehr getan werden könnte.

## Die Apfelernte in Baden: 2.094.000 Zentner

20. Nach der letzten Obstberichterstattung wurde die endgültige Apfelernte des Reiches im Jahre 1937 mit 18,7 Millionen Doppelzentner gegen 5,9 Millionen Doppelzentner im Vorjahr und 8,8 Millionen Doppelzentner im Jahre 1935 ermittelt.

In Baden wurde von 3.601.000 Zentner Apfelernte im Gesamtantrieb an Doppelpfennern erzielt. Das bedeutet einen Durchschnittsertrag je Baum von 58,2 Kg. Und zwar wurden von Hoch- und Halbkrämmen 2.080.000 Doppelzentner gemerkt, von Niederkrämmen 28.000 Doppelzentner und von Spalierkrämmen 600 Doppelzentner.

Die Birnenernte hat in Baden einen Gesamtantrieb von 211.000 Doppelzentnern erzielt. Bei einem Gesamtbestand von 187,5 ertragsfähigen Birnbäumen ergibt sich danach eine Durchschnittsernte je Baum von 11,9 Kg.

## Wintersonnenwende

Am 22. Dezember um 7.22 Uhr Bahnzeit erreicht die Sonne in ihrer Scheinbaren Bahn am Himmel die größte südliche Abweichung vom Himmelsäquator. Gleichzeitig überschneidet sie damit den 270. Längengrad der Ekliptik und tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks, womit der astronomische Winter beginnt.

Unseren Vorfahren war der Tag der Wintersonnenwende, das Zufest, ein höchster Festtag, da die Wiederkehr der lebenspendenden Sonne den nordischen Völkern besonders wichtig war. Immer ist dieser Tag der Sonnenwiederkehr für uns Bewohner der nördlichen Erdhalbkugel hochbedeutend.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, daß das Mittel dieser Zeiten gar nicht auf 12 Uhr mittags fällt, was zunächst außerordentlich zu beachten ist, während unsere Ortszeit, nach der sich Sonnenlauf und Untergang richten, hier nur um 1/2 Stunde abweicht.

Sächsischen Münstergerade gesprungen. 20. Säckingen, 15. Dez. Die zweitgrößte Glode des Säckingergerades, die etwa 60 Zentner wiegt, ist gesprungen. Das schon: Gefühl der Münstergeraden ist vor kurzem übrigens aufgenommen worden und wird in der Neufassung im Rahmen einer besonderen Sendung zu hören sein.

## Unserer Wehrmacht im Jahre 1937

Für die Wehrmacht war das Jahr 1937 ein Jahr stiller, harter Aufbauarbeit, ein Jahr harten, stillen Aufbaues. Zum ersten Male verließ die über zwei Jahrzehnte lang aus dem Bereich des Reiches abgezogene Wehrmacht, über Neutruen und alte Leute, konnte somit ihr zweijähriges Ausbildungsprogramm planmäßig durchzuführen.

Während wir also unsere Uhren nach dem Stand der wahren Sonne regulieren, so, daß sie jedesmal 12 Uhr anzeigen, wenn die Sonne gerade durch die Mittagsslinie läuft, so mühen sie einmal stärker, ein andermal langsam reguliert werden. Um diesem Mißstand zu entgegen, hat man eine gleichmäßig am Himmel wandernde Sonne, die „mittlere oder scheinbare“ Sonne sich gebildet, deren Bewegung mit der „wahren“ Sonne so weit als möglich übereinstimmt.

## Tagung der Nationalsozialistischen Kriegsofferberatung in Freiburg i. Br.

20. Freiburg i. Br. 14. Dez. Der Gau Baden der NSDAP hielt in Freiburg für die Kreise Freiburg, Emmendingen und Müllheim eine Arbeitstagung ab, wobei die Kameradschaftsführer, die Kreisleiter, Propagandamänner und Hinterbliebenenvereiner in Rastloser Anzahl erschienen waren.

behaltsbefähigung vornehmste Aufgabe der NSDAP ist. Dem Ehrenhof behandelte Kam. Wegerle, Mannheim, den ausführliche, daß die NSDAP Kriegsofferberatung der von der NSDAP anerkannte und vertraute nationalsozialistische Verband der Deutschen Kriegsoffer ist.

20. Freiburg i. Br. 14. Dez. Der Gau Baden der NSDAP hielt in Freiburg für die Kreise Freiburg, Emmendingen und Müllheim eine Arbeitstagung ab, wobei die Kameradschaftsführer, die Kreisleiter, Propagandamänner und Hinterbliebenenvereiner in Rastloser Anzahl erschienen waren.

# Unserer Wehrmacht im Jahre 1937

Für die Wehrmacht war das Jahr 1937 ein Jahr stiller, harter Aufbauarbeit, ein Jahr harten, stillen Aufbaues. Zum ersten Male verließ die über zwei Jahrzehnte lang aus dem Bereich des Reiches abgezogene Wehrmacht, über Neutruen und alte Leute, konnte somit ihr zweijähriges Ausbildungsprogramm planmäßig durchzuführen.

## Ein geheimnisvoller Fund

Ein Gauerzgerätsche von W. Frank. Der kleine runderliche Herr, der kurz vor Abgang des Zuges das Abstell bestieg, nahm pustend in einer Ecke Platz.

## In der Ferne liegt das Glück

Von Hans Hirthammer

Ueberrechtschug: Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, München-Gröbenzell. (Nachdruck verboten.) Der Konjul war nicht zu Hause, wurde aber in längstens 2 Stunden zurück erwartet.

Sie hatten sich beide gebüht, Heinz versorgte mit dem Finger den Rand des Akbuchs. „Das ist der beste Weg!“, erklärte er eifrig. „Du wirst haumen, Peter, wie ich schon dort ist. Mein Vater hat die Straße gemacht, denn wir hatten starken Transportverkehr nach Oden. Herzog, wie die Erinnerung in mir lebendig wird. Die großen Wägen, mit vier Ochsen beladent! Manchmal nahm mich mein Vater bei Mahenge mit.“

„Ma ja, man Neff hoch so oft von Teufeln“, „Aber das ist nur mal nicht anders; wenn die Frauen altern, werden sie unbedenklich. Sehen Sie, gerade in meinem Beruf, der ich ständig auf Reisen bin, empfindet man das am stärksten.“

## Ein ganzes Jahr und . . .

Jahre um Jahre! Solange vermag eine Kleinigkeit aus Silber oder Gold: \* „Etwas von Juwelier Kühn“ \* „Etwas von Juwelier Kühn“ \* „Etwas von Juwelier Kühn“ \*

## Etwas von \*

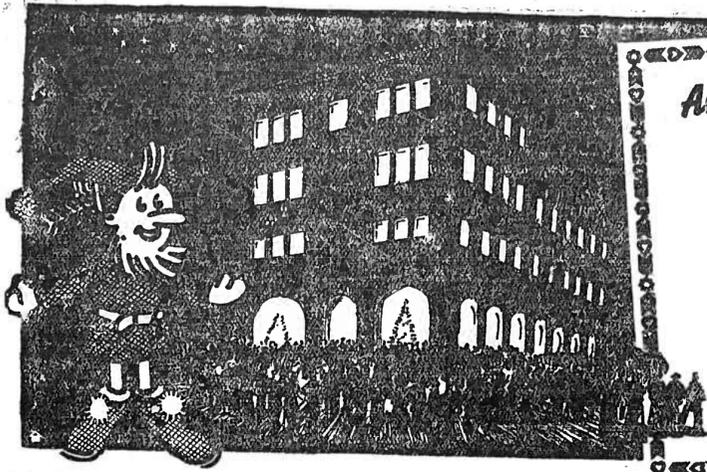
„Ma ja, man Neff hoch so oft von Teufeln“, „Aber das ist nur mal nicht anders; wenn die Frauen altern, werden sie unbedenklich. Sehen Sie, gerade in meinem Beruf, der ich ständig auf Reisen bin, empfindet man das am stärksten.“

„Ma ja, man Neff hoch so oft von Teufeln“, „Aber das ist nur mal nicht anders; wenn die Frauen altern, werden sie unbedenklich. Sehen Sie, gerade in meinem Beruf, der ich ständig auf Reisen bin, empfindet man das am stärksten.“

## Ma ja, man Neff hoch so oft von Teufeln

„Ma ja, man Neff hoch so oft von Teufeln“, „Aber das ist nur mal nicht anders; wenn die Frauen altern, werden sie unbedenklich. Sehen Sie, gerade in meinem Beruf, der ich ständig auf Reisen bin, empfindet man das am stärksten.“





## Am goldenen Sonntag - zu Oberpau!

**Kleiderstoff** aus Halbwolle, 05 cm breit, 10 Farben . . . 2.10  
**Bett-Damast** hübsches Streifenmuster, 100 cm br. . . 1.30  
**Flanell** für Frauenhemden, gestreift, preiswert . . . .58  
**Croisé-Flanette** Genschware, ange-raucht, preiswert . . . .65  
**Damen-Handschuh** aus Nappleder, innen warm gefüttert . . . 4.75  
**Herren-Handschuh** aus Nappleder, innen warm gefüttert . . . 4.95  
**Normal-Hemd** aus zweifädig, Makko-haumwolle, Qualität . . 3.25

**Männer-Socken** aus Wolle, für die kalten Tage, billig . . 1.25  
**Zugle-Schürze** Wickelform, m. langem Arm, bunte Garnitur . 3.60  
**Damen-Strumpf** besonders haltbar, aus Wolle billig . . 1.75  
**Unterrock** aus Kunstseide, innen warm ange-raucht . . . 2.95  
**Schleppier** aus Kunstseide, innen warm ange-raucht . . . 1.50  
**Frauen-Weste** warm, hübsche Strick-ung, Modelfarben, billig . 6.95  
**Damen-Schal** warm, flottes Karo, mit Fransen, billig . . .70

**Bettvorlage** Jutebuche, 4 parties Stellenmuster, Franse 2.20  
**Schlaf-Decke** weich-warm, schöne Jacquardmuster . . 3.75  
**Woll-Decke** für die kalten Winter-tage, Blumenmuster 14.50  
**Taschentuch** ein stets begehrtes Geschenk, viele Muster -25  
 Verlangen Sie das Ober-pau-Kalender 1938!  
 Am goldenen Sonntag von 12 bis 4 Uhr abends geöffnet!



Freiburg i. Br.

**Schirme**  
 das gezeichnete  
**Weihnachts-Geschenk**  
 Großes Lager  
 Eigene Anfertigung  
 Ferner  
**Koffer und Lederwaren**  
 aller Art empfiehlt  
**Georg Schnitzler**  
 Schirmmachermeister  
 Emmendingen / Karl-Friedrich-Straße 16

**Als Weihnachtsgeschenke**  
 empfehle ich meine reiche Auswahl in  
**Lederwaren und Reiseartikel**  
 von einfachster bis feinsten Ausführung  
 Sie werden von mir nicht nur fachmännisch beraten,  
 sondern ich werde auch jederzeit Reparaturen prompt  
 und billigst ausführen

**Wilhelm Vogel** Emmendingen  
 gegenüber dem Markgrafen  
 Telefon 684 Sonntag vor Weihnachten geöffnet!

**Weißer Pfefferkörner** 500 Gr. 50 Pfg.  
**Lebkuchenherzen** Paket . . . 20 Pfg.  
**Milchkaramellen** 125 Gramm 25 Pfg.  
**Malaga, Gold, Insel Santos** 5048  
**Ungar. Dessertwein**

**Vollmilch-Schokoladen**  
 mit Weihnachtsmann  
 3 Tafeln à 100 Gramm . . . 85 Pfg.

**Apfel, Feigen, Datteln und Walnüsse**

**K. Brose**

# Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“  
 Nr. 51 Emmendingen, 19. Dezember 1937



Und noch einmal  
 erwünschte Festgeschenke  
 für jeden  
**Herrn!**

- Herren-Pullover**  
 in verschiedenen Farben  
 ohne Arm . . . 2.50 3.— 6.70  
 mit Arm . . . 6.95 9.20 13.75
- Fantasie-Socken**  
 1.15 1.85 2.85 3.20  
 Wolle in dezenten Farben  
 Florsocken und andere  
 dreiviertelt lange Socken
- Sportstrümpfe**  
 2.35 3.25 4.20 7.20  
 Wolle in viel. Farben u. Mustern
- Straßen-Gamaschen**  
 1.45 2.20 2.65 4.20
- Handschuhe**  
 Trikot, gefüßt. 1.40 2.— 2.20  
 gestrickt . . . 1.60 2.50 3.75  
 Nappa, gefüßt. 5.25 6.50 8.—
- Nachthemden**  
 in verschiedenen geschmackvoll.  
 Ausstattungen  
 Hemdenstoff . . 4.75 6.50 9.30  
 Croisé, geraucht 4.50 6.20 7.20
- Schlafanzüge**  
 Neuheiten in Popeline u. Flanel.
- Trikot-Unterkleidung**  
 in großzügiger Auswahl.  
 Die Weihnachten durchgehend offen!

**C. Werner-Blust**  
 das altbewährte Haus  
 Freiburg i. Br.



**Praktische Geschenke**

**Lederwaren**  
 Kleinfalten, Preisfalten  
 Einfaßfalten, Damenfalten  
 Kettelkoffer, Sozialkoffer  
 Herren- und Damenbörten

**für die Dame**  
 Manicures-Rezeivates  
 Halsketten und Armbänder  
 Parfümerien in hübschen  
 Geschenkverpackungen

**für den Herrn**  
 Koffer-Garnituren  
 Tabakspfeifen, Feuerzeuge  
 Taschenmesser  
 R. Kaffee und Sektensetzer

**für das Kind**  
 Spielzeug, Schaufelwerde,  
 Puppentheater, 4019  
 Plauen, Bauernmann  
 feinste Spielwaren aller Art  
 in großer Auswahl

**Christbaumzweige**  
 Tannenbäume  
 Tannenbäume  
 Tannenbäume

**Karl Emmeneder**  
 Emmendingen, Baumstraße 18

Wird Ihr Töchterchen  
 schon eine junge Dame?



Dann machen Sie ihr sicher eine  
 große Weihnachtsfreude mit  
 einer hübschen Wäschegarnitur  
 aus Kunstseide. Mit schöner  
 SCHNEIDER-Wäsche SCHNEIDER-  
 Wäsche ist elegant — und trotz-  
 dem preiswert. Wir zeigen sie  
 Ihnen gerne.

**Fritz Weintz**  
 EMMENDINGEN

**Die Friseurgeschäfte**  
 sind in Emmendingen am  
 Heiligen Abend bis 6 Uhr abends geöffnet  
 und bleiben  
 über beide Feiertage geschlossen!  
 Es empfiehlt sich, mit lange dauernden Haar-  
 pflegearbeiten (Schnitten, Dauerwellen, Fär-  
 bungen etc.) bei arbeitsfreier Abwesenheit  
 schon etliche Tage vor dem Fest zu kommen

**Zum Fest!**  
 Weihnachtsschokolade  
 Hefekränze- und Zöpfe  
 Wienerstollen  
 sowie reichhaltige Auswahl in Leb-  
 kuchen, Schokolade und Pralinen  
 empfiehlt

**Hermann Scherer**  
 Feinbäckerei am Tor  
 Auf Bestellung prompte Hauslieferung

**Kreditbriefe** besorgen in o. Geschäftsstelle  
 der Breisgauer Nachrichten!

**Städt. Bühnen Freiburg i. Br.**  
 Sa Gr Haus 20.15 Sam. Miets B 6 Cavallera  
 rusticana — Der Bajazzo  
 K'spiele 20.80 1.00—3.00 Elga  
 So Gr. Haus 15.00 0.40—2.00 Nischenbrädel  
 20.15 Son. Miets Schwarzer Peter  
 K'spiele 20.80 1.00—3.00 Elga

**Schulranzen**  
 Schüler- und  
 Lehrer-Strick-  
 schuh (i. u. f. f. f.)  
**Lederwaren**  
 nur beim Kell-  
 schmann 490

**Karl Smitz**  
 Freiburg i. Br.  
 Zähringerstr. 18

**Süßwaren**  
 übernahm. Hand-  
 arbeit leber Art  
 od. Gebäckerei  
 in der Gasse 18  
 24. St.

**1 Piano-  
 Akkordeon**  
 Jacken-  
 mantel  
 Paletots  
 Fächer  
 Skunko  
 in großer Auswahl  
 billig  
**PELZE**  
 h. Martinstor  
 Freiburg i. Br. Adolf-Hitler-Str. 220  
 Klein Laden. Reparaturen prompt!

**Interessent, wol-  
 len Ihre Karte  
 unter Nr. 6850 in  
 der Geschäftsstelle  
 des. Wart. abgeben**

**Insrieren — das muß sein  
 Der Kunde kommt nicht von allein**

**Schon in 14 Tagen**

**Jahresabschluss**

Konten werden abgeschlossen. Außenstände aufge-  
 stellt. Rechnungen und Konto-Auszüge erteilt . . .  
 und fällige Posten gemahnt.

Haben Sie für diese dringenden Jahresabschluß-  
 Arbeiten auch noch genügend Rechnungsformulare,  
 Konto-Auszüge, vorgedruckte Mahnungen? Bitte  
 rufen Sie uns, wenn irgend ein Formular ausge-  
 gangen sein sollte. Wir können Sie schnell und preis-  
 wert bedienen.

Druck- und Verlagsgesellschaft / Emmendingen  
 Karl-Friedrichstraße 11 Fernruf 508

## Kapitäne der Landstraße

Roman von Bert Dehmann

Uebersetzungsrecht durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68



Er trinkt die härtesten Misse.  
 Handgeschmittener Rührnader aus Thüringen, ebenso originell  
 wie praktisch. (Atlantid-Wagenborg-W.)

(Nachdruck verboten.)  
 „Die Monogramme!“ fällt  
 es ihr plötzlich ein.  
 Sie läuft in Erkas Zim-  
 mer. Erka sitzt im Pyjama  
 vor dem Spiegel und maßiert  
 die Gesicht mit einer ange-  
 nehmen duftenden Nachcreme.  
 „Wo hast du die Tächer,  
 Erka?“  
 Aber Erka ist nun wirk-  
 lich verstimmt. „Nah nur,  
 hat sie. „nun stide ich sie mir  
 selber.“  
 „Aber ich — — —“  
 „Nein, nein, — geh nur  
 schlafen.“  
 Besämt schlief Erka die  
 Tür hinter sich.

Tage kommen und gehen.  
 Es ist heiß geworden, und  
 tante Cecilia sagt allmor-  
 gendlich ein Gemüther vor-  
 aus. Aber sie irrt sich genau  
 so wie der Wetterdienst, der  
 in der Zeitung ähnliche Er-  
 wartungen ausgeprochen hat.

Erka ist zum See gegan-  
 gen, hat ihn dreimal um-  
 schwommen, eine recht beach-  
 tliche Leistung. Nun liegt sie  
 faul auf dem Rücken, hält die  
 Hände hinter dem Kopf ver-  
 schämt und laut auf einem  
 Grashalm. Mit ihrer Arbeit kommt sie nicht recht vorwärts.  
 Wer kann denn auch bei dieser Hitze einen klaren Gedanken  
 fassen? Aber der Roman läuft ja nicht davon.

Sie dreht sich auf die Seite und sieht einer kleinen schiffers-  
 den Eidechse zu, die unbeweglich auf einem Stein sitzt, dann  
 plötzlich einen Mann stehen, der ihr den Rücken zulehrt. In  
 den Wochenenden ist das Erscheinen eines Fremden etwas so  
 Außergewöhnliches, daß Erka betroffen stehen bleibt. Würde  
 der Mann nicht an der Pforte stehen, könnte man annehmen,  
 er habe getlingelt und warte nun, daß jemand käme. Aber  
 zwischen ihm und dem Zugang liegen wenigstens sieben, acht  
 Meter. Er steht also nur beobachtend da. Neugierlos. Un-  
 beweglich.

Es ist Essenszeit. Erka taucht noch einmal ins Wasser, um  
 sich zu erfrischen. Dann wirft sie sich den Bademantel über  
 und tritt durch das Wäldchen den Rückweg an.

Die hohen Kiefern geben  
 keinen Schatten. Hier und  
 da verunzieren häßliche Din-  
 ge den nadelüberlärten Bo-  
 den: zusammengedrückt Pa-  
 pier, eingedrückte Zigaretten-  
 schachteln, Eierhählen, leere  
 Sardinenbüchsen, alles An-  
 denken an die Ausflügler, die  
 mit Beginn der warmen Jah-  
 reszeit wieder allmorgentlich  
 aus Berlin an den See kom-  
 men und ihre Verweilorte in  
 dieser Form zurücklassen.

Erka verzicht den Mund.  
 Um dieser Ausflügler wegen  
 haßt sie die Sonntage. Nicht  
 nur darum, weil sie diese An-  
 ordnung hinterlassen, sondern  
 weil sie in ihnen dreifache Ein-  
 dringlinge in ein Gebiet  
 sieht, in dem sie ihrer Ansicht  
 nach nichts zu suchen haben.  
 Ursprünglich hat ihr Vater  
 damals den See kaufen wol-  
 len, aber daraus wurde  
 nichts. So muß man sich eben  
 die Sonntagsplage gefallen  
 lassen. Aber sie verzichtet an  
 diesem Tage auf ihr Bad im  
 See.

Das kleine Wäldchen ist  
 bald durchschritten. Eine  
 Reihe dichter Büsche bildet  
 seinen Abschluß. Dann kommt  
 eine Wiese, über die ein schmaler  
 Fußpfad geradezu auf das  
 rückwärtige Pfortchen des Kellermännchen Grundstücks führt,  
 das nach allen Seiten hin durch einen hohen, oben mit Stach-  
 eldraht bewehrten Drahtzaun abgegrenzt ist.

Und dort, gar nicht weit ab von der Pforte, sieht Erka  
 plötzlich einen Mann stehen, der ihr den Rücken zulehrt. In  
 den Wochenenden ist das Erscheinen eines Fremden etwas so  
 Außergewöhnliches, daß Erka betroffen stehen bleibt. Würde  
 der Mann nicht an der Pforte stehen, könnte man annehmen,  
 er habe getlingelt und warte nun, daß jemand käme. Aber  
 zwischen ihm und dem Zugang liegen wenigstens sieben, acht  
 Meter. Er steht also nur beobachtend da. Neugierlos. Un-  
 beweglich.

Erka kann sich einer te. . . . . nicht erwehren. Wer  
 ist der Mensch? Ein Landstreicher? Nein, dazu sieht er zu

beisammen  
 der Hauern  
 Am Nach  
 des Reichs  
 ausfährlich  
 Neubildung  
 werden müß

anständig aus. Im Näherkommen kann Erika erkennen, daß er einen dunkelblauen Anzug trägt. Den Hut hält er in der Hand. Er ist sehr groß, hat breite Schultern und blondes Haar. Nein, ein Landstreicher ist das nicht, und diese Art Leute kommt auch meistens an die vordere, der Straße zugewandte Tür.

Der weiche Boden und die Gummisohlen ihrer Badeschuhe gestatten ihr ein geräuschloses Gehen.

„Was wünschen Sie?“ fragt sie und stellt mit Befriedigung fest, daß der Mann erschreckt zusammensfährt, ehe er sich rasch umwendet. Sie sieht einen schmalen, harten Mund und zwei graue Augen, die sich eiskalt auf sie richten. „Bitte, was haben Sie hier zu suchen?“ erkundigt sie sich unwillig, als sie seinen prüfenden Blick sieht, der langsam von Kopf bis Fuß über sie hinwegleitet.

„Sie sind Fräulein Kellermann?“

„Allerdings,“ erwidert sie überrascht.

„So!“ sagt er. Nichts weiter.

Sie verliert ein wenig von ihrer Sicherheit, und obwohl er seine Haltung nicht verändert und sein Gesicht unbeweglich bleibt, spürt sie, wie eine Welle von Feindseligkeit über sie hinflutet. Zuerst gerät sie in Verwirrung, dann steigt Ärger in ihr hoch.

„Vielleicht darf man wissen, weshalb Sie hier herumstehen?“

„Ich habe dieses Haus noch nie so von der Nähe gesehen,“ antwortet er und mutet dabei aufmerksam ihre Züge. „Es ist ein sehr schönes Haus und wird nicht billig gewesen sein. Haben Sie noch mehr Geschwister, Fräulein Kellermann?“

Erika weiß nicht, was sie aus dem Mann machen soll. Er ist entweder grenzenlos harmlos oder bodenlos unverkämmt.

„Wer sind Sie?“ fragt sie kühl.

„D. Verzeihung!“ Dann folgt die Andeutung einer Verbeugung. „Mein Name ist Schirmer.“ Sein Blick ruht mit Spannung auf ihrem Gesicht. „Schirmer,“ wiederholt er, als er keine Veränderung ihrer Züge wahrnehmen kann. „Sie haben den Namen nie gehört?“

„Nein.“ Ihre Mundwinkel ziehen sich spöttisch nach unten, als sie sein ehrliches Erstaunen bemerkt. „Sind Sie eine so wichtige Persönlichkeit, daß Sie bei anderen Leuten die Kenntnis Ihres Namens so unbedingt voraussetzen?“

„Durchaus nicht. Es wundert mich nur.“

„Warum?“

„Weil ich es merkwürdig finde,“ sagte er dunkel. Sein Mund schließt sich. Die Lippen bilden einen schmalen, dünnen Strich. Für einen Augenblick blickt Erika zu ihrer Ueberbahrung in ein hartes, eisenhartes Männergesicht. Aber dann löst sich die Starre und macht einem eigenartigen, aber keineswegs freundlichen Lächeln Platz. „Entschuldigen Sie, falls ich Sie aufgehalten haben sollte.“

„Dort ist kein Weg!“ ruft sie ein wenig atemlos, als er sich zum Gehen wendet.

„Für mich schon.“ Er wendet sich noch einmal kurz um, und sie glaubt, Hohn in seinen Augen zu lesen. Dann geht er weiter. Zuerst am Zaun des Kellermannschen Grundstücks entlang, darauf an dem halb zerfallenen Statett des folgenden, auf dem das baufällige Haus, der Schandfleck der ganzen Gegend, steht. Und nun nimmt er einen kurzen Anlauf

und springt über die morschen, schiefstehenden Holzplanken auf das verlassene Grundstück.

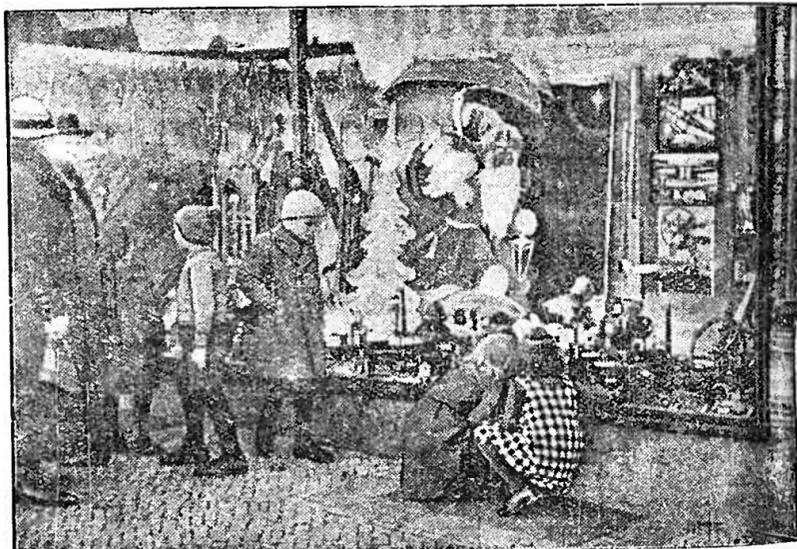
Frau Kellermann wird blaß, als Erika ihr von der Begegnung mit dem sonderbaren Menschen erzählt. Sie läuft ans Fenster, starrt zu dem verlassenen Hause hinüber, aber es ist zu weit entfernt, als daß sie irgend etwas Bestimmtes zu erkennen vermöchte.

„Schirmer!“

„Du kennst ihn?“

Aber Frau Kellermann überhört die erstaunte Frage. Sie greift nach Eritas Händen und preßt sie heftig.

„Vater darf es nicht wissen!“ flüstert sie aufgeregt. „Ver-



Vor dem Weihnachtsbaumsfenster.

In der Vorweihnachtszeit sind die bunten, herrlichen Auslagen wieder Quellen ungeahnter Seligkeit für die Jugend. Tausend Wünsche werden mach — ach, wenn doch wenigstens der eine oder andere erfüllt würde! Die wenigen Tage bis zum Christfest wollen gar kein Ende nehmen. (Weltbildverdienst-Wagenborg-M.)

ipricht mir, daß du ihm nichts sagst!“

„Das Essen ist angerichtet,“ sagt Trude von der Türe her. Etwas von der unbegreiflichen Erregung der Mutter springt auf Erika über.

„Natürlich — wenn du es nicht willst — aber —“

Da aber wehrt Frau Kellermann nervös ab. „Später,“ murmelt sie, „später —“

Dann gehen sie ins Esszimmer hinüber, aber sie rührt bei Tisch kaum etwas an, obwohl es Filetbraten gibt, den sie sonst so liebt —

„Schirmer!“ denkt sie. „Schirmer!“

Und dann weint sie plötzlich —

Gegen vier Uhr nachmittags kehrte Rudi Schirmer nach Berlin zurück.

Die Sonne brennt mit unverminderter Glut. Die Luft ist dick und schwer. Jede Bewegung, jeder Schritt treibt den Schweiß aus den Poren.

Schirmer steht gedankenverloren am Rottbuscher Tor, und obwohl sein Blick mitten auf das Gewühl von Autobussen, Straßenbahnen, Taxen und allen möglichen anderen Verkehrsmitteln gerichtet ist, sieht er kaum etwas von dem Getriebe und hört wohl auch nicht das Donnern der Hochbahnzüge über sich. Eine ganze Weile verweilt er so. Dann erinnert er sich, daß Eberhardt auf ihn wartet. Er biegt in die Straßenseite ab, betritt ein Haus und steigt drei Treppen empor.

Frau Meyer ist eine kleine, immer mürrische Frau. Als Schirmer die Korridorüre aufschließt, steht sie am Ende des langen Flurs auf einer Leiter und schraubt eine Glühbirne in die Lampe.

„Ihr Bruder hat eine Stunde auf Sie gewartet,“ sagt sie. „Drinnen liegt ein Zettel.“

„Er ist schon wieder fort?“

„Habe ich Ihnen ja eben gesagt.“

Schirmer betritt das Zimmer, das seine Firma für ihn und Hannes Winter gemietet hat. Es ist ein großer Raum, der nur durch seine ungenügende Möblierung ungemütlich wirkt. Zwei Betten, ein Schrank, ein Waschtisch, zwei Stühle, das ist

Schellischaugen schlüfrig zu dem Arbeitskameraden hinüber geht weiter.

Vor Schirmers geistigen Augen steht das Kellermannsche Haus mit der schneeweißen, aufreizend leuchtenden Fassade. Auch den schnittigen Sportwagen sieht er, der in der offenen Wellblechgarage stand und mit dem Herr Kellermann wahrscheinlich keine Geschäftsfahrten erledigt. Es scheint ihm gut zu gehen. Nun, warum auch nicht? Leute wie Kellermann liegen selten schlief.

Die Tochter war übrigens ganz hübsch, aber der Hochmut stand ihr auf dem Gesicht geschrieben. Wie sie wohl mit Vornamen heißen mag, denkt Rudi, Regine, Viktoria? Auch Sigrid könnte zu ihr passen. Ach, soll sie heißen, wie sie Lust hat —

Er sucht nach einem weiteren Burgeschoß, gibt dann aber die Absicht auf, weil es ja doch zwecklos ist. Eine Weile wälzt er sich noch hin und her, dann steht er auf, plant sich im Badschalen, zieht den blauen Anzug wieder an und geht fort.

Er hat noch vier Stunden Zeit, die irgendwie totgeschlagen werden müssen. Ins Kino? Nein, dazu fehlt ihm die rechte Stimmung. Nach einigem Ueberlegen entschließt er sich für Treptom. Ja, er wird nach Treptom fahren, sich ans Wasser setzen und da sitzenbleiben, bis es kühler geworden ist.

Während der Straßenbahnfahrt kehren seine Gedanken hartnäckig an die Stätte zurück, die er heute besucht hat. Er geht im Geiste durch die Hausruine, sieht die eingestürzten Fenster, riecht die Fäulnis, starrt die nackten Wände an, von denen an manchen Stellen Tapetenstücke herunterhängen — und kann sich eines Fröstelns nicht erwehren.

Und doch haben in diesem Hause einmal glückliche, zufriedene Menschen gewohnt. Aber das ist schon lange her.

In einem der Sommerlokale, die dicht nebeneinander am Spreewasser liegen, findet Schirmer ein Tischchen nahe am Wasser. Irgendwo in der Nähe spielt eine Militärkapelle, ab und zu weht der laue Wind ein paar abgerissene Takte herüber. Junge Menschen rudern in gemieteten Rähnen, während weiter draußen zwei weiße Segelboote träge auf dem Wasser liegen und nicht recht von der Stelle kommen.

Eberhardt ist nichtig gewesen, denkt Rudi und spürt, wie dabei sein Herz vor Freude klopft. Baupolizei, Schank- und Tankkonzession — du liebe Zeit, was mag er herumgelaufen sein, bis er alles beisammen hatte! Aber so war Eberhardt schon immer: zähe, unglaublich zähe. Wenn nicht das Unglück auf der Ams gechehen wäre, hätte er es sicher im Leben noch sonstwohin gebracht. Armer Kerl!

Rudi trinkt Kaffee und isst ein Stück Streuselkuchen. Ein paar Tische weiter sitzt ein steinaltes Ehepaar. Alte Leute haben für ihn immer etwas Rührendes und ihr Anblick stimmt ihn stets nachdenklich, ohne daß er sich darüber im klaren ist, weshalb. Die jungen Mädchen in den hellen, buschtigen Kleidern, die schräg gegenüber an einem anderen Tisch Platz genommen haben, unaufhörlich lachen und tuscheln, Kaffee trinken und Kuchen mit Schlagahne essen, stehen zu den beiden schweigenden Alten in einem fettigen Gegensatz. Sie Frühling, sie Herbst. Blüten und Welken, Kommen und Gehen. So ist das nun einmal auf der Welt.



„Hänel und Gretel“ aus Thüringen.

Zwei reizende Erzeugnisse der weltbekannten thüringischen Spielwarenindustrie, die Märchenfiguren „Hänel und Gretel“ mit der Hexe. (Atlantik-Wagenborg-M.)

alles, nicht mal ein Tisch ist vorhanden. Aber zum Schlafen genügt das ja, und überdies ist man nicht sehr verwöhnt.

Hannes Winter liegt schnarchend im Bett zur Linken. Die Vorhänge sind herabgelassen, das Fenster ist geschlossen. Der Lärm der Straße klingt undeutlich und verworren herauf. Schirmer stößt einen Fensterflügel auf. Dann greift er zu dem Blatt Papier, das auf seinem Bett liegt.

„Kann nicht länger warten,“ schreibt Eberhardt, „will aber versuchen, Dich noch heute Abend vor der Abfahrt zu erreichen. Alles, was unternommen werden mußte, habe ich erledigt: Baupolizei, Tank- und Schankkonzession. Es ist alles in Butter, mein Junge, es kann losgehen. Also bis heute Abend E.“

Rudi Schirmer steckt den Zettel ein. „Es kann losgehen. Ein eigenartliches Lächeln umspielt seine Lippen. Ja, denkt er, jetzt soll es wirklich losgehen!“

Er zieht sich aus und hängt den blauen Anzug in den Schrank zu seinem Arbeitszeug und der Lederjoppe. Aber als er versucht, zu schlafen, belästigen ihn nicht nur unzählige aufsteigende Gedanken, sondern auch Hannes Winters jugendliche Schnarchtöne.

Unter dem Kopfkissen verwahrt er alle möglichen Dinge. Er wählt die Streichholzschachtel und wirft sie Hannes mit unnaheahmlicher Zielsicherheit an den Kopf. Der Kopf dreht sich langsam herum.

„Was ist denn los? Schon achte?“

„Aufhören mit der verfluchten Schnarcherei!“

„Wird gemacht,“ grunzt Hannes und blinzelt mit seinen

Lange sitzt er am Wasser. Das Spahenvolk, frisch wie immer, hüpfert auf Tischen und Stühlen umher und kommt auf seine Kosten. Es ist ganz allmählich kühler geworden, der Wind frisch auf und sein Hauch ist köstlicher Balsam. Langsam schlendert Rudi durch den Treptower Park, und auf einem der breiten Wege trifft er doch wahrhaftig eine Bekannte. Zuerst stutzen beide und sind sich im Zweifel, aber dann treten sie aufeinander zu und reichen sich überrascht die Hände.

Lieschen Behmer sieht wie immer zum Anbeißen aus. Ihre rehbraunen Augen haben auch nicht das geringste an Leuchtkraft eingebüßt. Sie lacht, zeigt ihre schneeweißen Zähne und ist durchaus nicht böse. Wenn sie es dennoch ist, versteht sie jedenfalls, sich ausgezeichnet zu beherrschen.

„Der Rudi!“ sagt sie. „Der stolze Rudi! Nein, dich hier zu sehen hätte ich mir ja nicht träumen lassen!“ Sie wirft lächelnd den Kopf zurück. „Aber ich sage ja immer: Berlin ist ein Dorf. Man trifft sich immer wieder. Was machst du denn nun so?“

Ihre Unbefangenheit hat etwas Befreiendes, aber sie ist nicht echt, kann nicht echt sein. Rudi Schirmer kann da nicht recht mit. Es liegt ihm nicht, Theater zu spielen. Das hindert ihn jedoch nicht, sie in diesem Augenblick ob ihrer Unbeschwiertheit zu bewundern. Natürlich will er nicht zurücktreten und so gibt er sich die größte Mühe, allerlei Erinnerungen fortzukuscheln.

„Was soll ich machen?“ sagt er. „Berlin—Leipzig, Leipzig—Berlin, zwischendurch mal Hamburg und Hannover. — es ist doch immer dasselbe. Aber was treibst du?“

„Ich melde mich auf Stellenangebote und Heiratsanzeigen, aber das Passende hat sich einsteilen weder hier noch da gefunden.“ Ihre Heiterkeit ist bewunderungswürdig. Langsam gehen sie nebeneinander her. Sie ist klein und zierlich, reicht ihm kaum bis an die Schulter, aber trotzdem geben sie ein gutes Paar ab.

„Das ist natürlich Unsinn, was du da redest, nicht wahr?“

„Durchaus nicht, Rudi. Ich hätte sogar schon unter der Haube sein können, aber was soll ich mit einem Mann, der zweiundsechzig ist? Da warte ich lieber noch ein bißchen. Vielleicht findet sich doch noch eines Tages der millionenschwere hübsche Fabrikbesitzersohn, der das kleine, arme Nähmädchen auf sein Schloß heimführt.“ Sie sieht ihn von der Seite an. „Und du? Hast du dich inzwischen verlobt?“

„Wie kommst du darauf?“

„Also nicht verlobt!“ stellt sie fest. „Wollen wir uns nicht ein bißchen setzen?“

Von der Bank aus, auf der sie sich niederlassen, genießt man einen schönen Blick über eine große Wiese, auf der Kinder tollten.

Eine ganze Weile sagt keiner von ihnen ein Wort, bis Lieschen Behmer eine Bemerkung macht, die ihn leicht beunruhigt.

„War doch eigentlich eine Dummheit . . . damals . . .“ sagt sie. „Das sind nur ein paar Worte, aber Rudi versteht sofort.“

„Ich weiß, daß du mir alle Schuld gibst.“ sagt sie und steht geradeaus, „aber du bist im Unrecht.“

„Es lohnt nicht, darüber zu sprechen.“

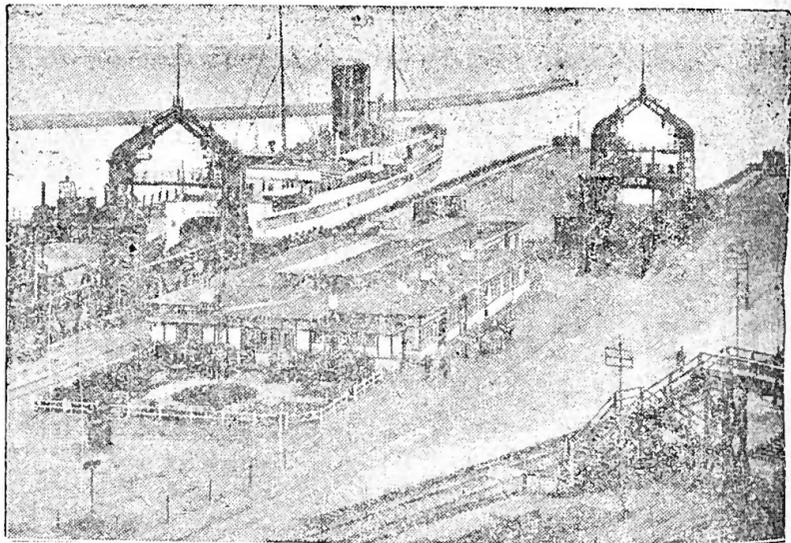
„Also immer noch tödlich gekränkt?“

Er schweigt. „Weißt du auch, Rudi, daß wir uns niemals über diesen Punkt ausgesprochen haben? Mir hat das immer leid getan. Ich habe oft daran gedacht, dir zu schreiben, ja wohl, das geht ich offen zu, aber dann . . . na, ja . . .“

Er zeichnet mit dem Stiefelabsatz Kreise und Dreiecke in den Sand.

„Du verstehst mich doch nicht etwa falsch?“ Erich schwingt plötzlich in ihrer Stimme, Trost und noch etwas anderes. „Ich laufe keinem Mann nach. Aber schließlich braucht man sich doch nicht spinnefeind zu sein.“

Ein Schatten legt sich über Erichs frohe Stimmung.



Fährschiff „Preußen“ gestrandet. In der Nacht zum 9. Dezember strandete das Fährschiff „Preußen“ der Reichsbahn. Das Fährschiff „Preußen“ hatte einen größeren Güterzug und befand sich auf Güterfahrt 12, das Unglück geschah auf der Höhe von Stubbenammer. Das Schiff lief in dem ortsanartigen Schneesturm, wahrscheinlich infolge Stromversetzung, zwischen Stubbenammer und Teufelsgrund, 40 Meter vom Lande entfernt, auf ein Steilriffs auf. Während am Schiff wurden sechs Meter Wasser tiefe gemessen. Das Schiff wurde am Boden stark beschädigt. Der Maschinenraum ist voll Wasser gelaufen. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. (Scherl-Wagenborg-W.)

„Wer ist sich spinnefeind?“ wiederholt er. „Wir beide etwa?“

Lieschen will wohl etwas erwidern, etwas Aufgeregtes, aber sie unterläßt es und fängt dafür an zu weinen. Ja, sie weint, und es sind wahrhaftig ehrliche Tränen, die da über ihre Wangen rollen. Zuerst ist Schirmer verblüfft, dann beschleicht ihn Bewunderung, er ist ratlos, schaut beunruhigt umher, ob jemand zu ihnen herbeieilt . . . und dann, ja, dann erweist sich, daß er eben auch nur ein Mann ist wie alle anderen Männer auch, die, wenn Frauen weinen, stets in ihrer Kopflosigkeit das Gegenteil von dem tun, was sie ursprünglich tun wollten: er legt den Arm um ihre Schulter, sagt beruhigende Worte, die lindern und trösten sollen . . .

Und so kommt das andere von ganz allein. Sie hebt den Blick und sieht ihn aus ihren nassen Augen an, und dann sinkt ihr Kopf an seine Brust.

„Ach, Rudi!“ flüstert sie. „Und ich dachte schon, es wäre alles aus zwischen uns.“

Der große Hof, auf dem die wie Ungetüme anzusehenden Fernlastzüge stehen, ist nur schwach erhellt. Hannes Winter klappert mit Rohrkannnen, pfeift einen Schläger und schließt zwischendurch zu den beiden Männern hinüber, die leise miteinander sprechen.

Eberhardt Schirmer ist wirklich noch gekommen. Er trägt auf der linken Gesichtshälfte eine böse Brandnarbe. Der linke Rockärmel steht leer in der Rocktasche. Während er mit seinem Bruder spricht, sprühen seine Augen. Auch ein Uneingeweihter könnte sehen, in welcher freudiger Stimmung er sich befindet.

„Gut, Eberhardt!“ Rudi drückt des Bruders gesunde Rechte. „Gott sei gedankt, daß wir so weit sind. Und fahr doch morgen selbst mal hinaus. Aber du wirst einen Schred kriegen, das sage ich dir jetzt schon. Wie lange wird die ganze Geschichte dauern?“

„In drei Monaten muß alles fertig sein.“

„Na, ja!“

Hannes gähnt. „Bin hundemüde . . . kein Auge zugetan den ganzen Nachmittag.“

„Nun halte aber die Luft an!“

„Die Meyern hat staubgesaugt. Dabei kann doch kein Mensch schlafen.“

„Wie ich nach Hause kam, hast du geschnarcht wie ein Murmeltier.“

„So?“ Hannes zuckt die breiten Schultern. „Na, schön. Jedenfalls verziehe ich mich trotzdem.“ Und er klettert in die Schlafkabine hinter dem Führeritz, nachdem er sich seiner Schuhe entledigt hat, läßt die Lederklappe herabfallen und beginnt zehn Minuten später sein Schnarchkonzert.

Schirmer tritt das Gaspedal, als hinter der Krümmung die lange Gerade beginnt. Die Maschine zieht an. Alle möglichen Fahrzeuge kommen ihm entgegen. Dann und wann blinkt es in seinem Rückspiegel. Dann verläßt er willig die Straßenmitte, um den Eiligen vorbeibrausen zu lassen. So geht das eine ganze Weile. Erst hinter Beeckow wird es auf der Straße stiller . . .

Als er an die Begegnung im Treptower Park zurückdenkt, verzieht sich sein Gesicht. Ob Lieschen tatsächlich glaubt, alles sei nun wieder in Ordnung? Zur Trauer war's ihr schon.

Rudi schaut verdrossen geradeaus. Du liebe Zeit, Lieschen Behmer! Das ist ja schon eine Ewigkeit her. In das Mädel hat er überhaupt nicht mehr gedacht . . . und wenn, dann nur mit einem bitteren Nachgeschmack auf der Zunge.

Nein, aus! Schlaf! Bloß nicht wieder alte Geschichten aufwärmen. Das hatte keinen Sinn. Und wenn sie ihn heute mißverstanden haben sollte, so mußte er eben deutlicher werden.

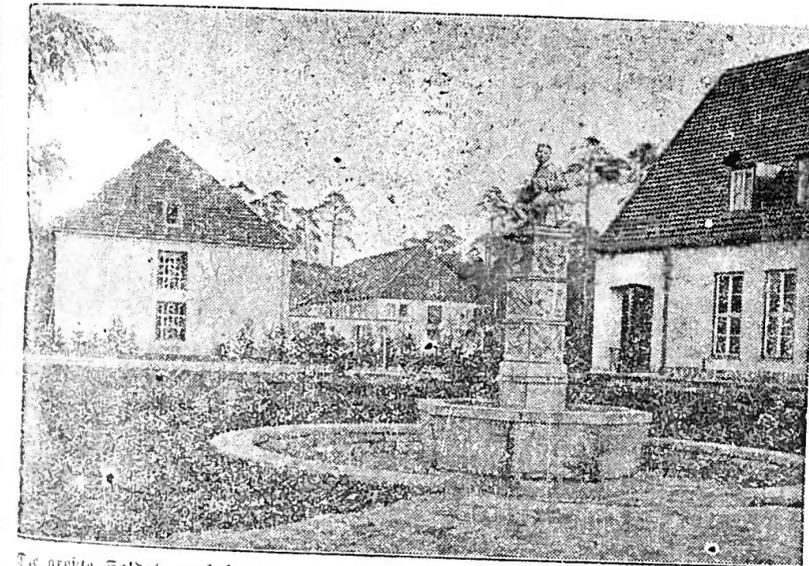
Der Lastzug donnert durch schlafende Dörfer, schläfrige kleine Städte. Am Himmel funteln die Sterne. Schön und friedlich ist die Welt. Dann und wann wechselt Wild über die Straße.

Herrgott, denkt er, wenn ich Eberhardt wäre und nicht mehr fahren könnte, ob ich wohl auch noch so froh sein könnte, wie er es ist? Die Vorstellung, zu Hause hocken zu müssen, hat etwas Lähmendes für ihn. Nein, nur das nicht . . . nur nicht ein ähnliches Schicksal erleiden müssen.

Rudi ist nicht immer Fernfahrer gewesen, aber seit er es ist, fühlt er sich auf seinem Lastzug wie ein König. Zwar gehört ihm der Lastzug nicht, aber ist etwa ein Kapitän, der sein Schiff über die Meere fährt, immer Eigentümer seines Fahrzeugs? Aber eins ist er immer: Herr auf seinem Fahrzeug . . . und frei ist er . . . und Verantwortung ruht auf seinen Schultern. Man braucht nicht in dumpfen Büros zu hocken, nicht in lauten Fabriksälen zu arbeiten . . . man kann fahren . . . fahren . . .

Kapitän Fernfahrer! Rudi lächelt plötzlich. Ja, ein Lastzugkapitän ist er . . . und Lastzugkapitäne sind alle die Kommandanten . . . Kerle, die tagelang, tagaus ihre Pflicht tun und oft dabei ihr Leben aufs Spiel setzen und doch nicht von ihrem Beruf lassen . . . Kapitäne der Landstraße!

(Fortsetzung folgt)



Die größte Soldatenwohnstadt Europas vor ihrer Vollendung. Die Vorkämpfer gehen die Errichtung der modernsten, schönsten und größten Soldatenwohnstadt Europas, die großzügig gestaltete Bauanlage des Regiments General Göring in Berlin-Reinickendorf ihrer Vollendung entgegen. Trotz der Vielgestaltigkeit der Einzelbauten ist eine hervorragende bauliche Geschlossenheit der Gesamtanlage erreicht worden, deren Gesichtspunkte synthese zwischen militärischen Notwendigkeiten und bautechnischen Gesichtspunkten gefunden werden. — Blick auf den Brunnen und einige der Wohnhäuser in Berlin-Reinickendorf. (Rechtbild-Wagenborg-W.)

„Nun, jage ich!“ Eberhardt Schirmer sieht sehr entschlossen aus. „Ende August steht der Laden!“

„Herrlich wär's schon.“ Rudi wirft einen Blick zum Lastzug hin. Hannes Winter scheint bereits zu warten. „Also, adschüss, Eberhardt. Keine Zeit mehr!“

„Gute Fahrt, Rudi!“

Der Wachmeister taucht zwischen den Lastzügen auf. Bringt die Verladepapiere. Dicht hinter ihm kommen die Fahrer der Hamburger und Stettiner Lastzüge.

„Los!“ sagt Rudi und klettert in die Kabine. Hannes Winter steigt von der anderen Seite ein. Und dann rollt der schwere Lastzug mit Anhänger auf die Straße, aber bis ihn Rudi Schirmer durch Berlin gesteuert hat und bis die freie Landstraße beginnt, vergeht doch eine reichliche halbe Stunde. Ein kleiner Vorort . . . noch einer . . . dann Felder, Wiesen . . . plötzlich ein einlam stehendes schneeweißes Haus und daneben ein dunkles Gemäuer, von einem wackligen Zaun umgeben . . . vorbei . . .

Sternklar ist die Maiennacht. Durch die beiden offenen Seitenfenster dringt würzige Luft in die Kabine. Schirmer läßt den blauen Lastzug mit fünfzig Stundenkomer dahindonnern. Bis Pabis führt er den Wagen. Dann wird Hannes ihn ablösen.

beitserleichterung  
der Bauernwirtschaft  
Am Nachmittage  
des Reichserntedankfestes

Lange sitzt er am Wasser. Das Spahenvolk, froh wie immer, hüpf auf Eichen und Stühlen umher und kommt auf seine Köpfe. Es ist ganz allmählich kühler geworden, der Wind frischt auf und sein Hauch ist köstlicher Balsam. Langsam schlendert Rudi durch den Treptower Park, und auf einem der breiten Wege trifft er doch wahrhaftig eine Bekannte. Zuerst stugten beide und sind sich im Zweifel, aber dann treten sie aufeinander zu und reichen sich überrascht die Hände.

Lieschen Behmer sieht wie immer zum Anbeißen aus. Ihre rehbraunen Augen haben auch nicht das geringste an Leuchtkraft eingebüßt. Sie lacht, zeigt ihre schneeweißen Zähne und ist durchaus nicht böse. Wenn sie es dennoch ist, versteht sie jedenfalls, sich ausgezeichnet zu beherrschen.

„Der Rudi!“ sagt sie. „Der stolze Rudi! Nein, dich hier zu sehen hätte ich mir ja nicht träumen lassen!“ Sie wirft lachend den Kopf zurück. „Aber ich sage ja immer: Berlin ist ein Dorf. Man trifft sich immer wieder. Was machst du denn nun so?“

Ihre Unbefangenheit hat etwas Befreiendes, aber sie ist nicht echt, kann nicht echt sein. Rudi Schirmer kann da nicht recht mit. Es liegt ihm nicht, Theater zu spielen. Das hindert ihn jedoch nicht, sie in diesem Augenblick ob ihrer Unbesonnenheit zu bewundern. Natürlich will er nicht zurückweichen und so gibt er sich die größte Mühe, allerlei Erinnerungen fortzukuscheln.

„Was soll ich machen?“ sagt er. „Berlin—Leipzig, Leipzig—Berlin, zwischendurch mal Hamburg und Hannover. — es ist doch immer dasselbe. Aber was treibst du?“

„Ich melde mich auf Stellenangebote und Heiratsanzeigen, aber das Passende hat sich einzuweisen weder hier noch da gefunden.“ Ihre Heiterkeit ist bewunderungswürdig. Langsam gehen sie nebeneinander her. Sie ist klein und zierlich, reicht ihm kaum bis an die Schulter, aber trotzdem geben sie ein gutes Paar ab.

„Das ist natürlich Unsinn, was du da redest, nicht wahr?“

„Durchaus nicht, Rudi. Ich hätte sogar schon unter der Haube sein können, aber was soll ich mit einem Mann, der zweifelhafte ist? Da warte ich lieber noch ein bißchen. Vielleicht findet sich doch noch eines Tages der millionenschwere hübsche Fabrikbesitzerohn, der das kleine, arme Nähmädchen auf sein Schloß heimführt.“ Sie sieht ihn von der Seite an. „Und du? Hast du dich inzwischen verlobt?“

„Wie kommst du darauf?“

„Also nicht verlobt!“ stellt sie fest. „Wollen wir uns nicht ein bißchen setzen?“

Von der Bank aus, auf der sie sich niederlassen, genießt man einen schönen Blick über eine große Wiese, auf der Kinder toben.

Eine ganze Weile sagt keiner von ihnen ein Wort, bis Lieschen Behmer eine Bemerkung macht, die ihn leicht beunruhigt. „War doch eigentlich eine Dummheit . . . damals . . .“ sagt sie. Das sind nur ein paar Worte, aber Rudi versteht sofort.

„Ich weiß, daß du mir alle Schuld gibst,“ sagt sie und sieht geradeaus, „aber du bist im Unrecht.“

„Es lohnt nicht, darüber zu sprechen.“

„Also immer noch tödlich gekränkt?“

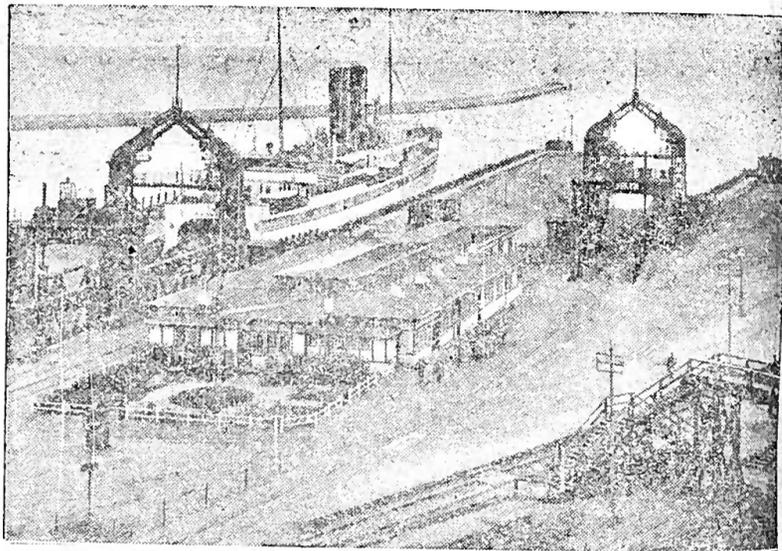
Er schweigt.

„Weißt du auch, Rudi, daß wir uns niemals über diesen Punkt ausgesprochen haben? Wir hat das immer leid getan. Ich habe oft daran gedacht, dir zu schreiben, ja wohl, das gebe ich offen zu, aber dann . . . na, ja . . .“

Er zeichnet mit dem Stiefelabsatz Kreise und Dreiecke in den Sand.

„Du verstehst mich doch nicht etwa falsch?“ Trotz schwingt plötzlich in ihrer Stimme, Trotz und noch etwas anderes. „Ich laufe keinem Mann nach. Aber schließlich braucht man sich doch nicht spinnefeind zu sein.“

Ein Schatten legt sich über Schirmers frohe Stimmung.



Fährschiff „Preußen“ gestrandet. In der Nacht zum 9. Dezember strandete das Fährschiff „Preußen“ der Reichsbahn. Das Fährschiff „Preußen“ hatte einen größeren Güterzug und befand sich auf Güterfahrt 12, das Unglück geschah auf der Höhe von Stubbenammer. Das Schiff lag in dem ortsanartigen Schneesturm, wahrscheinlich infolge Stromverkehren, zwischen Stubbenhöfen und Teufelsgrund, 40 Meter vom Lande entfernt, auf ein Steinriff auf. Mehrere auf dem Schiff wurden sechs Meter Wassertiefe gemessen. Das Schiff wurde am Boden stark beschädigt. Der Maschinenraum ist voll Wasser gelaufen, Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. (Schert-Wagenborg-M.)

„Wer ist sich spinnefeind?“ wiederholt er. „Wir beide etwa?“

Lieschen will wohl etwas erwidern, etwas Aufgeregtes, aber sie unterläßt es und fängt dafür an zu weinen. Ja, sie weint, und es sind wahrhaftig ehrliche Tränen, die da über ihre Wangen rollen. Zuerst ist Schirmer verblüfft, dann beschleicht ihn Verwirrung, er ist ratlos, schaut beunruhigt umher, ob jemand zu ihnen herzieht. . . und dann, ja, dann erweist sich, daß er eben auch nur ein Mann ist wie alle anderen Männer auch, die, wenn Frauen weinen, stets in ihrer Kopflosigkeit das Gegenteil von dem tun, was sie ursprünglich tun wollten; er legt den Arm um ihre Schulter, sagt beruhigende Worte, die Kindern und trösten sollen. . .

Und so kommt das andere von ganz allein. Sie hebt den Blick und sieht ihn aus ihren nassen Augen an, und dann sinkt ihr Kopf an seine Brust.

„Ach, Rudi!“ flüstert sie. „Und ich dachte schon, es wäre alles aus zwischen uns.“

Der große Hof, auf dem die wie Ungetüme anzusehenden Fernlastzüge stehen, ist nur schwach erhellt. Hannes Winter klappert mit Rohrkannnen, pfeift einen Schläger und schließt zwischendurch zu den beiden Männern hinüber, die leise miteinander sprechen.

Eberhardt Schirmer ist wirklich noch gekommen. Er trägt auf der linken Gesichtshälfte eine böse Brandnarbe. Der linke Rockärmel steckt leer in der Rocktasche. Während er mit seinem Bruder spricht, sprühen seine Augen. Auch ein Uneingeweihter könnte sehen, in welcher freudiger Stimmung er sich befindet.

„Gott sei gedankt, daß wir so weit sind. Und fahr doch morgen selbst mal hinaus. Aber du wirst einen Schreck kriegen, das sage ich dir jetzt schon. Wie lange wird die ganze Geschichte dauern?“

„In drei Monaten muß alles fertig sein.“

„Na, ja!“

Hannes gähnt. „Bin Hundemüde . . . kein Auge zugetan den ganzen Nachmittag.“

„Nun halte aber die Luft an!“

„Die Meyern hat Staubgesaugt. Dabei kann doch kein Mensch schlafen.“

„Wie ich nach Hause kam, hast du geschnarcht wie ein Murmeltier.“

„So?“ Hannes zuckt die breiten Schultern. „Na, schön. Jedenfalls verziehe ich mich trotzdem.“ Und er klettert in die Schlafkabine hinter dem Führersitz, nachdem er sich seiner Schuhe entledigt hat, läßt die Lederklappe herabfallen und beginnt zehn Minuten später sein Schnarchkonzert.

Schirmer tritt das Gaspedal, als hinter der Krümmung die lange Gerade beginnt. Die Maschine zieht an. Alle möglichen Fahrzeuge kommen ihm entgegen. Dann und wann blinkt es in seinem Rückspiegel. Dann verläßt er willig die Straßenmitte, um den Eiligen vorbeibrausen zu lassen. So geht das eine ganze Weile. Erst hinter Besslich wird es auf der Straße stiller. . .

Als er an die Begegnung im Treptower Park zurückdenkt, zieht sich sein Gesicht. Ob Lieschen tatsächlich glaubt, alles sei nun wieder in Ordnung? Zutruauen war's ihr schon.

Rudi schaut verdrossen geradeaus. Du liebe Zeit, Lieschen Behmer! Das ist ja schon eine Ewigkeit her. An das Mädel hat er überhaupt nicht mehr gedacht . . . und wenn, dann nur mit einem bitteren Nachgeschmack auf der Zunge.

Nein, aus! Schluss! Bloß nicht wieder alte Geschichten aufwärmen. Das hatte keinen Sinn. Und wenn sie ihn heute mißverstanden haben sollte, so mußte er eben deutlicher werden.

Der Lastzug donnert durch schlafende Dörfer, schlaftrübe kleine Städte. Am Himmel funkeln die Sterne. Schön und friedlich ist die Welt. Dann und wann wech-



Die größte Soldatenwohnstadt Europas vor ihrer Vollendung. Die nächsten Schritte geht die Errichtung der modernsten, schönsten und größten Soldatenwohnstadt Europas, die großzügig gestaltete Bauanlage des Regiments General Göring in Berlin-Reinickendorf ihrer Vollendung entgegen. Trotz der Vielgestaltigkeit der Einzelbauten ist eine hervorragende bauliche Geschlossenheit der Gesamtanlage erreicht worden, die eine glückliche Synthese zwischen militärischen Notwendigkeiten und baukünstlerischen Gesichtspunkten gefunden werden. — Bild auf den Brunnen und einige der schönsten und zweckmäßig gestalteten Gebäude der größten Soldatenwohnstadt Europas in Berlin-Reinickendorf. (Weltbild-Wagenborg-M.)

„Nun, jage ich!“ Eberhardt Schirmer sieht sehr entschlossen aus. „Ende August steht der Laden!“

„Beruhig war's schon.“ Rudi wirft einen Blick zum Lastzug hin. Hannes Winter scheint bereits zu warten. „Also, adschüss, Eberhardt keine Zeit mehr!“

„Gute Fahrt, Rudi!“

Der Platzmeister taucht zwischen den Lastzügen auf. Bringt die Verladepapiere. Nicht hinter ihm kommen die Fahrer der Hamburger und Stettiner Lastzüge.

„Los!“ sagt Rudi und klettert in die Kabine. Hannes Winter steigt von der anderen Seite ein. Und dann rollt der schwere Lastzug mit Anhänger auf die Straße, aber bis ihn Eberhardt durch Berlin gesteuert hat und bis die freie Landstraße beginnt, vergeht doch eine reichliche halbe Stunde.

„Keiner Vorort . . . noch einer . . . dann Felder, Wiesen . . .“

„Möglichst ein einsam stehendes schneeweißes Haus und daneben ein dunkles Gemäuer, von einem wadligen Zaun umgeben.“

„Vorbei . . .“

„Ebenfalls ist die Maiennacht. Durch die beiden offenen Erkerfenster dringt würzige Luft in die Kabine. Schirmer läßt den blauen Lastzug mit fünfzig Stundenmeter dahindonnern. Bis Radis führt er den Wagen. Dann wird Hannes ihn

Stelle. Schön und friedlich ist die Welt. Dann und wann wech-

Herrgott, denkt er, wenn ich Eberhardt wäre und nicht mehr fahren könnte, ob ich wohl auch noch so froh sein könnte, wie er es ist? Die Vorstellung, zu Hause hoden zu müssen, hat etwas Lähmendes für ihn. Nein, nur das nicht . . . nur nicht ein ähnliches Schicksal erleiden müssen.

Rudi ist nicht immer Fernfahrer gewesen, aber seit er es ist, fühlt er sich auf seinem Lastzug wie ein König. Zwar gehört ihm der Lastzug nicht, aber ist etwa ein Kapitän, der sein Schiff über die Meere fährt, immer Eigentümer seines Fahrzeuges? Aber eins ist er immer: Herr auf seinem Fahrzeug . . . und Verantwortung ruht auf seinen Schultern. Man braucht nicht in dumpfen Büros zu hocken, nicht in lauten Fabriksälen zu arbeiten . . . man kann fahren . . .

Kapitän Fernfahrer! Rudi lächelt plötzlich. Ja, ein Lastzugkapitän ist er . . . und Lastzugkapitäne sind alle die Kameraden . . . Kerle, die tag-ein, tagaus ihre Pflicht tun und oft dabei ihr Leben aufs Spiel setzen und doch nicht von ihrem Beruf lassen . . . Kapitäne der Landstraße!

(Fortsetzung folgt)

# Die Abschaffung von Volksbräuchen und Gepflogenheiten

in der ehem. Markgrafschaft Baden und Sachberg.

Die Polizeiverordnung „Der Markgraveschaft Baden und Sachberg etc. gemeiner Lands-Ordnung“ vom Jahre 1622 befaßt sich in mehreren Abschnitten mit verschiedenen Verboten von altersher überlieferten Bräuchen und Gepflogenheiten unter der Bevölkerung der Markgrafschaft.

Nachstehend folgen einige Auszüge aus der Polizeiverordnung über das was verboten, und teilweise erlaubt wurde:

### Von Neujahrshentungen.

Die weil auch in den Neujahrshentungen merkliche Mißbräuche, Ueberfälle, Beschwerden und Ueberlauf eingerissen, so sollen fürter die gemeine Handwerks-, Burgers- und Bauersleut ihren Pfettern oder Götlin zum Neuenjahr weiter nichts als einen Bagen; andern höhern Stands und vermöglichen Personen aber, zugelassen sein, solchen Kindern, die sie aus der Tauf gehoben, ein Ort eines Guldens, und nicht mehr zum neuen Jahr zu verehren, sonst aber alle andere Geschenk und Verehrungen, die geschehen gleich mit „Sembdern, Rädlein, Bekhen“ oder dergleichen allerdings verboten sein, bei Straf zween Gulden.

### Vom Leblichlins- auch Ostertag.

Ebenmäßig soll das unordentlich Umlaufen und Sammeln auf den Neuen Jahrs- oder wie es an etlichen Orten genannt wird, den Leblichlins auch Ostertag allerdings abgeschafft und verboten sein, wie Wir dann die Eltern, auch Meister und Frauen bei Vermeidung Thurn oder anderer Straf, verwarnt haben wollen, ihre Kinder und Gesind davon abzuhalten und dergleichen Unordnung nicht gestatten.

### Von Kirchenwehnen.

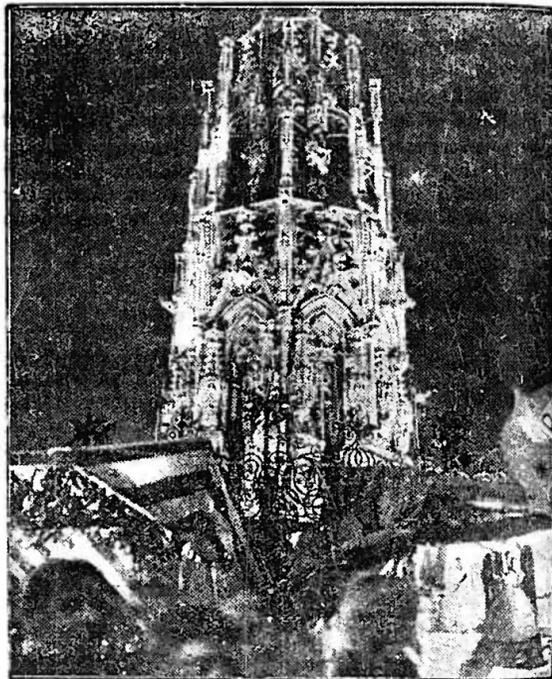
Nachdem bei den Kirchenwehnen allerhand Proviant überflüssig und unnützlich aufgewandt und verschwendet, auch andere Spigleiten, damit man den gerechten Jorn Gottes je mehr und mehr über uns anzündete, hierbei getrieben werden: So wollen wir solche in Unseren Fürstentumen und Landen gänzlich abgestellt, doch die freie offene Jahrmärkt hierunter nicht verstanden noch gemeint, sondern sürohin, wie von alters üblich Herkommen gehalten, darneben aber auch die übermäßige, unnütze Kosten, Verschwendungen, prassen und zechen, auch Kirchenwehnenbesuchungen bei den außer Lands gefessenen bei Straf zween Gulden verboten haben.

Von Abschaffung der Königreichen, Fajnnachten, Mummeren, auch anderen Uberglaubischen und Hexnischen Mißbräuchen.

Wir ordnen und wollen auch, daß in anseren Fürstentumen und Landen, für kein Königreich, darbei ebenmäßig unnützer Kosten angewendet und allerhand Leichtfertigkeit geübt noch getrieben wirdt, bei Vermeidung vier Gulden Straf, angestellt noch gehalten werden solle.

Im gleichen verbieten Wir bei jeßtermelter Straf, die Fajnnachten, Mummeren, Buzengehen, Johannisfeuer, das unverschämte Pfeffern, und was dieses dings mehr ist, welches alle Anreizung zum Bösen, vornemblich aber zur Unzucht, Kupulerey, Haber, Balgerey und andern Lastern mehr, Ursach gibt.

Indieweil die Mummens- und Buzenkleidungen, sonderlich die, da sich Frauen in Manns- und Männer in Frauenkleidern verstellen, vor Gott dem Allmächtigen wie er bei dem Propheten selbst bezeuget, ein großer Greuel ist, und viel Schand und Laster darunter vorgehen können: So verbieten Wir ernstlich und wollen, daß niemand zu etlicher Zeit des Jahrs, mit verdecktem Angesicht, oder in Buzenkleidern zu gehen sich gelüsten lasse. Dann welcher in solcher Kleidung betreten, den soll man alsbald in derselben gefänglich einziehen und ein Tag ecklich mit der Thurnstraf, neben Erlegung obbestimmter Geldpen (= Geldstrafe) ansehen.



Wieder Christkindlesmarkt in Nürnberg.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg findet wieder der historische Christkindlesmarkt statt, der sich großer Beliebtheit, vor allem bei der Jugend, erfreut. — Ein Stimmungsbild vom Christkindlesmarkt. (Scherl-Wagenborg-M.)

### Vom Spielen.

So ordnen und setzen Wir, daß hinfüro keiner Unserer Untertanen, einig Bod- Kauf- Mumm- oder andere schädliche Spiel, wie die Namen haben mögen, mit Würffeln, Kartien, oder andern un tolle, alles bei Straf dessen, soviel der ein gewonnen, und der andere verloren hat, u. s. w.

Jedoch spielen um Kurzweil willen um ein Pfennig, und des Tags höher nicht, als drei oder vier Bagen zum Verlust, sollen unversehrt sein.

### Vom unordentlichen Tanzen.

Nachdem sich auch zu Zeiten zuträgt, daß auf die hohe Feit und diejenige Sonntag, da man das hochheilige Nachtmal hält, von dem jungen Vöktlin, in Städten und auf dem Land, allerlei Leichtfertigkeit, mit Tanzen in Scheuern und anderwärts, bei Tag und Nacht geübt wird, darbei sich jederweil allerlei üppiges Wejen, fluchen und schwören, auch sonstigen Gezänk und Schlägerei eräugen und vorgehen, Als sollen die Tänz auf solche Zeit bei Straf jeder Mannsperjon, soviel ihr dabei betreten werden, eines Gulden, Weibsbilder aber eines halben Gulden (welches doch nicht auf junge Kinder, sondern die so ihre mannbare Jahr erreicht, zu verstehen) und demjenigen, der solche Tänz in dem seinigen wissentlich gestatten, drei Gulden verboten sein u. s. w. Sonsten was die Tänz, so zu anderen Zeiten des Jahrs geschehen, betrifft, werden unsere Beampte, dieselbe nach Gelegenheit zuergönnen wissen, jedoch gute Achtung darauf geben, daß bei solchen nichts ungebührliches vorgehe, und dieselbe nicht in heimlich verhorageten Winkeln, sondern an gewöhnlich offenen Orten, in Mänteln oder andern gewöhnlichen Räden, und besein ihrbarer Gerichts- und Stattpersonen (= Gemeinde- und Stadträte) gehalten werden.

### Zusammenkünfte.

Insonderheit aber, die weil bis anhero etlichen Orten unserer Fürstentumen und Landen bei den Schauertagen, Schappelstüb-



Abent in der Bauernstube im Erzgebirge.

Großmutter erzählt eine Weihnachtsgeschichte. — Rechts der handgeschnitze kunstvolle Adventsleuchter (F. S. Maeschte-Wagenb.-M.)

les und Brautbagens-Zusammenkünften, und dann den Zehrungen, so bei den Zelbrugungen und in andere Wege beschehen, viel unnötiger Kosten aufgangen und den Gemeinden das übrige, welches sonst andermärts hätte angelegt werden sollen, verschwendet wollen: So wollen wir gedachte Schauertäg, Schappelstübchen und Brautbagens Zusammenkünften und alle Zehrungen u. s. w. gänzlich abgestellt, verboten, u. s. w.

### Von Spinn- und Kunkelstuben.

Die weil bekannt, was vor Unordnung, ärgerliches Gespräch, Diebstahl, leichtfertige Taten, ohnsehbare schandliche Feiertagen und andere unziemliche Sachen, in den Spinn-Kunkelstuben vorgehen pflegen, So tun Wir, zu Verhütung dessen, alles Ernstes befehlen, daß dergleichen Spinnstuben bei Straf eines Guldens, den so wohl der, bei dem sie gehalten, als ein jede Person, so derlei betreten wird, verfallen sein sollte, fürter gänzlich verboten und abgestellt werden. Jedoch, da nahe Verwandten, oder nächste Benachbarte, und allein Weibspersonen, um Spinnens oder anderer dergleichen Arbeit willen zusammenkommen, soll ihnen solches unverboden sein, Knecht und andere Mannspersonen aber gänzlich davon bleiben, auch darinnen nichts Ärgerliches vorgenommen werden, als bei obgesetzter Straf.

### Von Ueberfluß in Gastereien und prächtigen Mahlzeiten.

Nachdem fast an allen Orten ein sehr schädlicher Ueberfluß in Gastereien, so wohl an Getränk als essenden Speisen, mit vielen und fremden Trachten (= Speisefolge, Gebek) wider alt deutsch Herkommen und Gebrauch, auch bei dem gemeinen Mann stark überhand genommen, ab welchem mit allein die menschliche Natur, die sich mit wenigem fettigen läßt, ein Abscheuen trägt, sondern die Untertanen dadurch zu üppiger Leichtfertigkeit angereizt, und so wohl um ihr zeitliche Wohl-

fahrt und Gesundheit gebracht, als ostermals in großen Schuldenlast, und endlich gar in Bettelstab gesetzt werden, so befehlen und wollen Wir, daß bei unsern Untertanen und Angehörigen, aller Ueberfluß hierinnen gänzlich vermieden, und in Gastungen über fünf oder meistens sechs Essen, nicht gegeben werden, bei Straf vier Gulden, die nicht allein derjenige, welcher die Gastung hält, sondern auch die Gäste, da sie solchen Ueberfluß unsern Beamten nicht anzeigen, zu erlegen schuldig sein sollen.

### Von Gevatterschaften.

Die weil aber bei diesen Gevatterschaften ein Zeit hero viel überflüssige und ganz unnötige Unkosten, mit unterschiedlichen Geschenken, Gastereien und dergleichen angewendet worden, und aber hierdurch den gemeinen Mann allerhand Beschwerden, insonderheit Abnehmung seines Vermögens, bezeugen und widerfahren kann: So tun Wir zur Verhütung dessen, hiermit ernstlich befehlen und wollen, daß der gemeine Burger, Handwerker, Tagelöhner und Bauersmann oder derselben Weiber ihre Pfettern oder Götlin, über einen halben Reichs- oder Königsthaler nicht verehren, bei doppelter Straf desjenigen, so darüber verehrt wird. Den Gerichts- und Ratspersonen, auch vermöglichen Kauf- und Handelsleuten, soll vergönnel sein, ihren Pfettern oder Götlin, einen ganzen Reichs- oder Königsthaler, oder zum höchsten einen Golbgulden und nicht mehr, zu verehren, doch ohne alle andere Nebenverehrungen, abermal bei Vermeidung doppelter Straf, wie obvermelbet.

### Die Kindtauf-Mahlzeiten und Freudjuppen

betreffend, ist zwar nicht unbilllich, daß denjenigen Personen, so zu Zeit der Geburt, den Weibspersonen nachbar- und wolmeinlich zurpfehen, durch Dankbarkeit ein Mahlzeit mitgeteilt werde; aber noch darüber Gastungen anzustellen, mit gefähr-

# Breisgauer Nachrichten

erschint täglich mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage

Abendausgabe monatlich 1.20 DM. Ein-  
zelhefte 20 Pfennig. Versandkosten durch-  
aus von bezogen DM 1.70. Alle Verlagsstellen  
sind unter Ausschluss der Haftung zu erklären.

Im Jahre 1937... (text partially obscured)

Emmendinger Zeitung

Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“, Verbreiter  
in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisbach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl  
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundstücke für die 42 mm breite 1 mm hohe  
Anzeigenspalte oder deren Raum 4,5 Reichspfennig. Be-  
stimmungen 4 Pfennig einseitig, Kleinanzeigen 2 Pfennig;  
die oben gesetzlich, 1 mm hoch, 4 mm breit im Zeitungs-  
Raum 20 Reichspfennig. Bei Nachdruck 2, 5 Pfennig.  
Sonderdruck jeder Art nach Maßgabe.  
Beleggebühren bei Zusendung 10.- DM. Bei 20 Pfennig.  
Für Zeitungsdruck 15.- DM. Bei 20 Pfennig.

Verantwortliche Redaktion: Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Kalltriebsstraße 11 / Postfach-Konto Nr. 7392 Amt Karlsruhe  
Nr. 294 Emmendingen, Samstag, 18. Dezember 1937 72. Jahrgang

## Die Neubildung deutschen Bauerntums

Ökonomische Stellung, eine öffentliche Aufgabe. — Ein Vortrag von Staatsminister Riecke auf der Siedlungstagung in Ulm.

Ulm, 17. Dez. Die vom Reichs- und Preussischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft nach Ulm einberufene Tagung der Siedlungsbehörden und Siedlungsträger wurde am 17. Dezember in Gegenwart des Reichsministers durch Staatsminister, Ministerialdirektor Riecke eröffnet. Nach Übermittlung der Grüße des Reichsministers anwesend, begrüßte er die Teilnehmer und sprach über die Aufgaben der Siedlungsbehörden. Er betonte die Wichtigkeit der Siedlungsträger und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stellen. Er schloß mit dem Wunsch, die Tagung zu einem erfolgreichen Ausgang zu führen.

### Aus dem Reich

Zweite Reichstagenanmeldung ergab 4.020.808 RM.

Ergebnis des Vorjahres wieder übertraffen. Die Reichstagenanmeldung für den 1. Januar 1938 wurde am 17. Dezember bei den Reichstagenämtern abgegeben. Das Ergebnis der ersten Reichstagenanmeldung betrug 4.020.808 RM. Das Ergebnis des Vorjahres betrug 3.941.880,48 RM. Das bedeutet eine weitere Steigerung der Spenderfreudigkeit.

### Nationalsozialistische Bücher in Nationalspanien.

„Hitler, der Führer“. — Titel der nationalspanischen Ausgabe von „Mit Hitler in die Macht“. Die nationalsozialistische Bewegung in Spanien hat eine Reihe von Büchern herausgebracht, die den Kampf gegen die Fremdherrschaft darlegen. Die Bücher sind in spanischer Sprache geschrieben und enthalten wertvolle Informationen über die deutsche Bewegung. Sie sind in den Nationalspanien verfügbar und werden von den Spaniern mit Interesse gelesen.

### Eine Meldung und ihre Dementis

Ein angeblicher Angriff auf ein französisches Handelschiff bei Gibraltar. Die spanische Regierung hat eine Meldung über einen Angriff auf ein französisches Handelschiff bei Gibraltar dementiert. Die Meldung ist unzutreffend und sollte nicht weiterverbreitet werden.

### Eine Reihe neuer Gesetze in Oesterreich verabschiedet

Wien, 16. Dez. Der Bundestag hat eine Reihe wichtiger Gesetze beschlossen. Die Gesetze betreffen unter anderem die Neuorganisation der Landesverwaltung, die Einführung neuer Steuern und die Verbesserung der sozialen Lage der Bevölkerung. Die Gesetze werden ab dem 1. Januar 1938 in Kraft treten.

Welle zur österreichischen Sozialversicherung. In ihr werden hauptsächlich Reformen verwaltungsmäßiger Art getroffen und die Aufbringung der Mittel für die Pensionsversicherung der Angestellten bis zum Jahre 1939 sichergestellt.

Der Sozialminister Dr. Reich teilte in einem Exposé zu diesem Gesetz mit, daß der fröhliche Abschluß des ganzen Sozialversicherungsplanes, die Alters- und Invaliditätsversicherung für Arbeiter leider noch immer fehle. Vor ihrer Einführung müßten jedoch genaue Überprüfungen vorgenommen werden, ob die Wirtschaft die neuen Lasten auch zu tragen imstande sei. Man hoffe, im Jahre 1939 das Werk der Sozialversicherung völlig abschließen zu können.

### Neue Reichsanleihe über eine Milliarde Reichsmark

Zeichnungsfrist vom 3. bis 18. Januar 1938. Die Reichsregierung hat eine neue Reichsanleihe von einer Milliarde Reichsmark angesetzt. Die Zeichnungsfrist beginnt am 3. Januar 1938 und endet am 18. Januar 1938. Die Anleihe soll zur Finanzierung der öffentlichen Ausgaben dienen. Die Zeichnung erfolgt durch die Reichsbank.

Von dem Gesamtbetrag dieser Endsumme sind bereits 250 Mill. RM. fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 750 Millionen RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihefortium zum Kurse von 98 3/4 % zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 3. bis 18. Januar 1938 aufgelegt. Die Zeichnungen durch die Zeichner auf die zugeteilten Zeichnungsstellen verteilen sich auf die Zeit vom 26. Januar bis 8. März 1938, und zwar sind 40% am 26. Januar und je 20% am 10., 24., 2. und 8. 3. 1938 zu entnehmen. Frühere Zeichnungen sind zulässig. Die neuen Zeichnungsanweisungen sind mündelsicher, ihre Stücke sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsanweisungen können auf Antrag in das Reichsschuldbuch eingetragen werden. Ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Die Sozialminister Dr. Reich teilte in einem Exposé zu diesem Gesetz mit, daß der fröhliche Abschluß des ganzen Sozialversicherungsplanes, die Alters- und Invaliditätsversicherung für Arbeiter leider noch immer fehle. Vor ihrer Einführung müßten jedoch genaue Überprüfungen vorgenommen werden, ob die Wirtschaft die neuen Lasten auch zu tragen imstande sei. Man hoffe, im Jahre 1939 das Werk der Sozialversicherung völlig abschließen zu können.

### Das ist Mostaus „Demokratie!“

41 Kandidaten fehlen auf der Liste der „gewählten“ Abgeordneten. — Opfer der „Säuberungslawine“.

Die „Säuberung“ der Reichstagenmitglieder hat zu einer großen Anzahl von „Opfern“ geführt. 41 Kandidaten sind von der Liste der Abgeordneten gestrichelt worden. Die Gründe dafür sind vielfältig, aber in der Regel handelt es sich um Personen, die in der Vergangenheit nicht konsequent genug in ihrer politischen Haltung waren. Die „Säuberung“ ist ein Zeichen dafür, daß die Reichsregierung die Reinheit der Reichstagenmitglieder gewährleisten will. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Stärkung der Demokratie in Deutschland.

## 42 Milliarden Schulden in einem Jahr

Scharfe Kritik an der Finanzpolitik der Volkfront. — Die Haushaltsausprüche in der Kammer.

Paris, 16. Dez. In der Fortsetzung der Haushaltsberatung in der Kammer wies der radikalsoziale Abgeordnete Pojut darauf hin, daß die Haushaltsausprüche der Regierung eine enorme Verschuldung zur Folge hätten. Er kritisierte die Politik der Volkfront, die durch die Ausgabe von Staatsanleihen und die Erhöhung der Steuern die öffentliche Schuld auf 42 Milliarden Reichsmark im Laufe eines Jahres vergrößert habe. Er forderte eine radikale Umkehr in der Finanzpolitik und die Einführung von Sparmaßnahmen.

res Viertel durch die Währungsstauung aufgebläht worden, und die beiden restlichen Viertel durch Auslandsanleihen in der Schweiz und in Holland und inlandsanleihen zu übermäßig hohen Zinssätzen. Die Einführung der 40-Stundenwoche in den Eisenbahnbetrieben habe deren Unterhalt noch gesteigert. Auch in nächsten Jahre werde der Staat noch über 40 Milliarden Franken Anleihen leihen müssen. Seit Mai 1936 seien die öffentlichen Kassen um 27 Milliarden Franken gekürr. Reynaud kam dann auf die Wirtschaftspolitik zu sprechen und entwickelte bei dieser Gelegenheit seine bekannten Ansichten über die geplante Abwertung in Holland und in der Schweiz im Gegensatz zu der mißgünstigen Abwertung in Frankreich. Deshalb, so fragte er dann, sei in Frankreich die Industrie nicht wieder belebt worden, während die wirtschaftliche Betätigung in einem Nachbarland wieder belebt worden ist? Man hätte nicht nur die Zölle erhöhen sollen, denn sie machten nur ein Drittel der Kaufkraft des Volkes aus. Die Kaufkraft des Mittelstandes und des Bauern sei dagegen nicht erhöht worden. Nach der Rede des Abgeordneten Denhaud wurde die weitere Aussprache auf Nachmittags vertagt.

in Ehepaar vermerkt, und in den alten Kirchenbüchern evangelische Pfarreien sind derartige Bemerkte zu finden.)

Der genannten Polizeiverordnung ist es zuzuschreiben, daß einige der alten Bräuche, in den Gebieten, die zur Markgrafschaft gehörten, verschwunden sind und nicht mehr aufleben; So der Festlichkeitsbrauch, verschwinden am Dreikönigstag, das Johannistfeuer (das sich in verschiedenen Orten erhalten hat); das unverkürzte Pfaffen (worin dieses bestand ist noch nicht einwandfrei geklärt; wahrscheinlich ist es von der Schürze des Pfaffen abgeleitet und bedeutete ein scharfes Draufschießen, das im Volksmund auch „Pfeffern“ genannt wird; daß mit Pfaffen ein unverkürzter Gebrauch gemacht wurde, ist kaum anzunehmen, denn dieses Gewürz war um jene Zeit selten und teuer).

Die Schauertäge waren in den Handwerkerordnungen eingeführt, und sie wurden durch neue Handwerkerordnungen abgeschafft. Der Schappelstich entspricht dem Polsterabend, und der Schappelstich wird in den einigen Gegenden üblichen „Loskaufen“ verwandelt. Die Spinn- und Kunkelstunden wurden mit dem Rückgang des Hans- und Pfandsbaus eingestellt. Das Abreißen des Brautkränzes wird dem Wandel der Zeit mit einer anderen Denkweise.

## Humor

Das Diplom. Kitty hat in der Kochschule kochen gelernt. Dann lobte Kitty dasheim. Sie brachte die selbstgebackenen Schnitzel. — „Ich habe sogar ein Diplom auf Pappe bekommen!“ — „Schmeckt es dir?“ — „Wie, das Diplom auf Pappe!“

Lob der Mathematik. Der Mathematikbesessene erklärte: „Die Mathematik ist eine der herrlichsten Wissenschaften! Wenn ich beifälligweise das Jahr meiner Geburt mit der Nummer meiner Krakenweite multipliziere, dann die Nummer meines Postfachlokales dazuzähle, das ganze mit meiner Autokennzeichenkombi, erhalte ich genau die Schuhgröße meiner Frau!“

Beim Wort genommen. Karl hat zu Pfingsten seine erste Sohle bekommen und als er sie am Feiertag angezogen hat, sagt sein Vater zur Mutter: „Ich möchte lachen, wenn ihm gleich was passieren würde.“ — Nachdem sie eine Zeit spazieren gegangen, zwinkert Karl seinem Vater zu und sagt: „Vater, jetzt konnte lachen!“

Seine erste Sorge. Felix geht in ein Kaffeehaus. Felix versteckt seinen Hut unter den Stuhl. — „Nanu, Felix?“ — „Sicher ist sicher!“ — „Halt du Angst daß dir der Hut gestohlen wird?“ — „Geht ab! Mein Vater aber wiedererkannt!“

Der Schmeißler. „Kaimir, wie sehe ich denn heute abend aus?“ — Wirklich reizend, auch nicht einen Tag älter, als du in Wirklichkeit bist.“

Ein Guckertige. „Ich kann nur einen Laufbüchsen brauchen“, sagte der Kaufmann, „der seine Augen offen hat und auch ohne viel Reden errät, was zu tun ist. Halt du mich verstanden?“ — „Nanowohl Herr Chef. Ich werde jetzt gleich in den Laden drüben laufen und Ihnen einen sauberen Kraken holen...!“

Auf alle Fälle. Freunde trafen sich. — ... und dann hat er erklärt, er hätte mich immer für einen Pharmazienten gehalten. Wißtst du, was das ist?“ — „Nein.“ — „Ich auch nicht. Auf alle Fälle habe ich ihm ein paar Ohrfeigen geschon.“

Zu viel verlangt. Serviertochter: „Du Gahst fraget, was du Wit für ein Sahrgang heb?“ — Wirt: „Seht wollt däää naen Jahrgang für 80 Kappe de halb Biter!“

Ueberzeugung. Der Strohwitmer trank nie einen Tropfen. — „Ich bin Willkürer“, sagte er stolz. — „Warum?“ — „Aus Ueberzeugung.“ — „Wodurch sind Sie überzeugt worden?“ — „Durch meine Frau.“

Das gute Hotel. Schulze kommt spät abends in einer kleinen Stadt an und sieht vor einem Hotel einen quartierjuchenden anderen Herrn. „Schläft man gut hier?“ fragt er diesen. — „Ausgezeichnet! Ich läute schon zwei Stunden und es macht niemand auf!“

Begreiflich. Sie: „Alle Männer, denen ich einen Korb gab, ehe ich dich heiratete, sind heute reichler als du.“ — Er: „Wann bist du dich das?“

Wiel verlangt. Hippo kam zum Hühnerhändler. „Ich möchte Hennen haben, die im Garten nicht scharren und trafen!“ — Der Hühnerhändler bedauerte: „Bedauere! Geshchastete Henner führe ich nicht!“

Veriprehungen. „Als du um meine Hand anhieltest, hast du gesagt, du wollest mich lieben mein Leben lang.“ — „Konnte ich damals wissen, daß das so lang wäre?“

Auch richtig. Der Lehrer hatte von den Vitastienbrüdern erzählt. In der nächsten Stunde fragte er: „Wie nannte man also diese Seeräuber?“ — Sagte Heinz: „Fatale Brüber!“

Das Mittel. „Was machst du, um unwillkommene Besucher loszuwerden?“ fragte Plefede, der einen alten Freund Zimmer ausgehakt hatte. — „Sehr einfach, lieber Freund, wenn meine Frau meint, daß ein Besucher meine kostbare Zeit allzu reichlich in Anspruch nimmt, ischidit sie das Mädchen hinein und läßt sagen, daß ich am Telefon verlangt werde!“ — Im selben Augenblick klopft es an der Tür, das Mädchen kommt herein und faat: „Sie werden am Telefon verlangt, Herr Zimmer!“

Am Fortgang der Tagung sprach Dr. Schmitz von der Reichstags für Raumordnung über die Aufgaben dieser Stelle und die Zusammenarbeit zwischen den Planungsverbänden und den Siedlungsbehörden. Eine Reihe von Kurzreferaten über haus- und wirtschaftliche Erfordernisse der landwirtschaftlichen Bauten schloß sich an. Diese Referate fanden durchweg unter dem Gesichtspunkt einer möglichst weitgehenden Arbeitserleichterung und Arbeitsersparnis in der Bauernwirtschaft.

Am Nachmittage sprach der Baureferent des Reichsfinanzministeriums Grebe ausführlich über die Baufragen, die bei der Neubildung deutschen Bauerntums beachtet werden müssen.

dingen 303